Der dialekt der Südost-Pfalz

Georg Heeger

Der Dialekt der Südost-Pfalz.

I. Teil: Die Laute.

Von

Dr. Georg Heeger,
K. Gymnasiallehrer.

Mit einer Lautkarte.

Programm
des
K. humanistischen Gymnasiums zu Landau
am Schlusse des Studienjahres 1895/96

Landau.
Buchdruckerei K. & A. Kaußler.
1896.

Vorbemerkungen.

Das Lautgebiet, das der folgenden Untersuchung zu Grunde liegt, erstreckt sich von der Südgrenze der Pfalz bis nördlich über die Queich hinaus und wird im Osten vom Rheine, im Westen von den Vogesen begrenzt; es gehört dem Mitteldeutschen, speziell dem Südfränkischen oder Rheinfränkischen an, doch zeigen sich, besonders der Südgrenze zu, auch oberdeutsche Einflüsse. Diese Arbeit will den Anfang machen mit einer gründlichen lautlichen Erforschung der bis jetzt so sehr vernachlässigten pfälzischen Mundart. Eine gedrängte Darstellung derselben hat L. Schandein im 8. Bd. der „Bavaria“ pp. 217—263 versucht; seine Darlegungen beruhen jedoch auf so mangelhaften Studien und so ungenügenden Beobachtungen, daß sie vielfach ein ganz falsches Bild von dem pfälzischen Dialekte geben und wissenschaftlich als bedeutungslos betrachtet werden müssen. Es erscheint daher geboten, die Lautentwickelung — und darin ruht der Schwerpunkt der Dialektforschung — eingehend zu untersuchen und so die solide Grundlage zu schaffen, auf welcher der mundartliche Wortschatz aufgebaut werden kann. Nur die genaue Kenntnis der in den verschiedenen Ortsmundarten herrschenden Lautgesetze kann vor unsicheren Vermutungen und haltlosen Etymologien schützen. Schriftliche Mitteilungen bilden nach meiner Erfahrung ein höchst unzuverlässiges Material, wenn sie nicht von Persönlichkeiten herrühren, die auf Grund tüchtiger phonetischer Schulung die Fähigkeit besitzen, die Laute richtig zu beurteilen und durch entsprechende Schriftzeichen genau wiederzugeben. Solche Persönlichkeiten findet man aber sehr selten. Um meine Untersuchung zu einer zuverlässigen zu gestalten, habe ich es daher unternommen, in den mehr als 100 Ortschaften des Gebietes viele Monate hindurch persönlich meine Beobachtungen zu machen. Das war freilich mühevolle Arbeit, aber sie wurde reichlich belohnt durch die tiefen Einblicke, die ich in das Denken und Fühlen des intelligenten pfälzischen Volkes in genußreichem Verkehre gewonnen habe. Allen, die mich freundlich aufgenommen und mir verständnisvolles Entgegenkommen gezeigt haben, sei hier mein Dank ausgesprochen.

Der zweite Teil, der möglichst bald folgen soll und für den ich bereits reiches Material gesammelt habe, wird ein ausführliches Wörterverzeichnis bringen, das die hier erörterten Lauterscheinungen illustrieren und nach verschiedenen Richtungen hin ergänzen wird. Eine ausführlichere

Darstellung der Laute des Gebietes, insbesondere eine eingehende phonetische Beschreibung der Einzellaute, mußte ich mir mit Rücksicht auf den mir zur Verfügung stehenden Raum versagen, dies sei einer späteren zusammenfassenden Darstellung des vorderpfälzischen Dialekts vorbehalten.

Verschiedene Eigentümlichkeiten der von mir angewendeten Lautschrift sind durch Rücksichten auf die Drucklegung bedingt. Vokalismus. Die geschlossenen (engen) Vokale sind durch magere, die offenen (weiten) Vokale durch fette Typen wiedergegeben. Diese Darstellung ist einfach, in die Augen fallend und dem Wesen dieser Laute entsprechend. Um den verschiedenen Nüancen des e-Lautes gerecht zu werden, führte ich ä als Zeichen für das überweite e ein, das sich namentlich vor r zeigt, man lese also see See, beer Birne, Beere, bäär Bär. Die Nasalierung wird durch das Zeichen ˜ ausgedrückt, z. B. baa˜ Bahn, glee˜ klein, vor nasalen Konsonanten ist diese Bezeichnung entbehrlich, z. B. laam (eigentlich laa˜m) lahm. Die e-, a-, i-haltigen überkurzen Vokale (s. § 1e) bezeichne ich mit ə, ɐ, ı, z. B. galofə gelaufen, unɐ unter, ariɪ arg. Die Vokallänge wird durch Vokalverdoppelung ausgedrückt, alle einfachen Vokale sind kurz zu sprechen, z. B. schaado Schaden, schadə Schatten. Konsonantismus. Die stimmlosen lenes explosivae bezeichne ich mit b, g, d (z. B. labə Lappen, hagə hacken, dreedə treten), die entsprechenden Aspiraten mit p, k, t (eigentl. bh, gh, dh). Nhd. sch und ch sind beibehalten, doch wird letzteres in ch (palatal) und **ch** (velar, palato-velar) unterschieden (z. B. lichd Licht, nachd Nacht, bauch Buch). z bezeichnet die Affrikata ds, ŋ den gutturalen Nasal hochd. ng (z. B. siŋə singen, siŋgə sinken). Das Zeichen ' bezeichnet den folgenden Konsonanten als silbenbildend (z. B. mand'l Mantel, bes'm Besen).

Die folgenden Werke sind kurz mit dem Namen der Verfasser zitiert. K. von Bahder, Grundlagen des nhd. Lautsystems, Straßburg 1890. Dr. Frd. Kauffmann, Geschichte der schwäbischen Mundart. Straßburg 1890. Dr. M. Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch 3 Bd. Leipzig 1872 f. Dr. Phil. Lenz, Der Handschuhsheimer Dialekt I. Teil Progr. Konstanz 1887, II. Teil Progr. Heidelberg 1892. W. Wilmanns, Deutsche Grammatik I. Abt. Lautlehre, Straßburg 1893. — Diph. Geb. = Gebiet der Diphthonge, Mon. Geb. = Gebiet der Monophthonge (s. § 51).

I. Lautbestand.

§ 1. Vokale

a) Reine Vokale i, i, e, e, ä, a, a, a, o, o, u, u.
b) Nasalvokale i˜, e˜, e˜, a˜, a˜, o˜, u˜.
c) Reine Diphthonge ei, ei, ai, ai, au, au, ou, ou, (oi, ui)
d) Nasaldiphthonge ei˜, ei˜, ai˜, ai˜, au˜, au˜, ou˜
e) Reduktionsvokale ə (aus tonlos. e, en), ɐ (aus r), o, i (sekundär s. § 33)
f) Hauchvokal h

Bemerkungen zu den Vokalen

a) Vorstehende Figur veranschaulicht, von dem indifferenten hellen a ausgehend (über die a-Laute des Gebietes s. § 52), das Verhältnis der Vokale zu einander inbezug auf die Zungenartikulation. Diese ist im Dph.-Geb. schlaffer als im Mon.-Geb., woher es kommt, daß dort die Vokale höchster Zungenstellung i und u oft zu e und o herabsteigen (s. §§ 8, 14). Charakteristisch für das Gebiet ist die schwache Lippenartikulation. Die Mundwinkel verhalten sich passiv, Rundung und Vorstülpung der Lippen sind kaum bemerkbar. Bei palataler Vokalartikulation kommt die Lippenrundung vollständig in Wegfall, daraus erklärt sich das Zusammenfallen von etymol. ö und ü mit e und i. Deutliche Rundung und Vorstülpung zeigt sich nur bei der Lippenthätigkeit als Geste, und zwar in oo und hü (Zurufe an die Pferde), vergl. Kauffmann § 14 c Anm. 2.

b) Der einzige geschlossene Vokal, der nicht nasaliert erscheint, ist o, dafür tritt a˜, u˜ ein (s. § 10). Im Mon.-Geb. zeigt sich vereinzelt o˜.

c) Im größten Teile des Dph.-Geb. zeigt sich in ai und au Dehnung des a, während der zweite Bestandteil nur als kurzer Nachschlag gehört wird, oft nahezu verschwindet. Die Wörter „Haus“, „Leute“ z. B. erscheinen hier als haaus, laaid (oft fast laad). Wir sehen, daß diese Diphthonge im Begriffe sind, zu Monophthongen zu werden. ai und au

finden sich nur in den Interjektionen hoi und ui. Zu beachten ist, daß der zweite Bestandteil der Diphthonge stets offenes i und u ist, es ist also zu lesen oi, ai (nicht ae), au (nicht ao) u. s. w.

§ 2. Konsonanten.

a) Geräuschlaute.

Verschlußlaute: b, g, d (stimmlos), p, k, t (Aspiraten), bf, z (Affrikaten)

Reibelaute (stimmlos): f, s, sch, ch (palatal), ch (velar, palato-velar)

b) Sonorlaute.

Halbvokale: j, w. Liquiden: l, r. Nasale: m, n, ŋ.

Bemerkungen zu den Konsonanten.

a) Die Muskelspannung der verschlußbildenden Organe ist gering, daher treten die Verschlußlaute nur als lenes, nicht als fortes auf, höchstens im Affekt ist eine etwas energischere Explosion zu bemerken.

b) r erscheint im größten Teil des Gebietes als Zungenspitzen-r, das Zäpfchen-r (über die Verbreitung desselben s. Lautkarte) zeigt sich in verschiedenen Nuancen bis zu einem ch ähnlichen Laut. Der Volksmund nennt diese Aussprache „güro“ (mhd. gorren, kërren knarren). Ueber u aus r s. § 47 Anm. und über r als Vertreter von d, t s. § 38. Vor der Endung -el schwindet dieses sekundäre r und das nachfolgende l erscheint als dorsal-palatales, während sonst stets coronal-alveolares l vorkommt.

II. Lautstatistik.

A. Vokalismus.

1. Entsprechungen der mhd. Stammsilbenvokale.

Mhd. a.

§ 3. Mhd. a erscheint als a, gedehnt[1]) als aa (über die a-Laute des Gebietes s. § 52), vor Nasalen als a˜, aa˜, z. B. zagərə pflügen mhd. zackern, waach Wiege mhd. wage, kaar mhd. kar in imokaar Bienenkorb, meesəkaar Meisenkasten, schlaach hölzernes Werkzeug zum Schlagen der Wäsche mhd. slage, gəmaad Reihe abgemähten Grases zu mhd. made statt mâde, kanich scharf, verfalzen mhd. handec, zaŋər scharf schmeckend (vom Käse) mhd. zanger, laam lahm mhd. lam, zaa˜ Zahn mhd. zan(t) ꝛc. Nasaliertes mhd. a wird nicht diphthongiert (s. § 51), doch finden sich in einzelnen Ortsdialekten des Diph.-Geb. die Formen

[1]) Ueber die Dehnung mhd. kurzer Vokale s. § 23.

märau˜, merou˜ Mejeran, zaa˜ Zahn nach Analogie von â (s § 4) — Mhd e ist nicht umgelautet in aschb Espe mhd aspe, schmogo riechen, schmecken mhd smacken

Mhd â.

§ 4. Mhd â wird zu oo[1]) froocho fragen mhd vrâgen, schbood spät mhd spâte, groo grau mhd grâ, bloo blau mhd blâ, loo lau mhd lâ (über glau wohl s. Lenz II, 14), broo Braue mhd brâ, poo Pfau mhd phâ, nood nachher mhd nâhot, doof'l (neben daaf'l) Tafel mhd tâfel (tovol)[2]) Das mhd lâzen lassen erscheint im Diph-Geb als looso und loss, im Mon-Geb zeigen sich neben loso noch die Formen leso und lasa — â + Nasal zeigt sich im Mon-Geb als ao˜, stellenweise als uu˜ (s § 51 c) moand, muund Mond mhd mânt, moaned, muuned Monat mhd mânôt, kaano, kuuno Pl Schimmel auf dem Wein mhd kâm, kân etc. Im Diph-Geb erscheint es inlautend als aa˜, vor m jedoch, namentlich im östlichen Teile, auch als au˜, z B soomo, saumo Samen mhd sâme, aam, oum Ohm mhd âme, oamed, oumed Ohmet mhd âmât etc. Stets tritt Diphthongierung im Diph-Geb ein im Auslaut, wenn der folgende Nasal geschwunden ist, z B schbau˜ Span mhd spân, gedau˜ gethan mhd getân, hou˜ (neben hawo) haben mhd haban, hân etc.

Mhd æ, ê.

§ 5. Mhd æ und ê fallen für unser Gebiet zusammen, da hier mhd â nach Art des Mitteldeutschen in ê umlautet beide erscheinen als ee z B mees mähen mhd mæjen, schdreel Kamm mhd stræl, schnee mhd snê, seel mhd sêle[3]) etc — æ, ê + Nas werden im Mon-Geb zu ee˜, stellenweise in einzelnen Wörtern zu ii˜, das Mittelglied zwischen beiden bildet ee˜ (s. § 51 d), z B leens leihen mhd lêhenen, schbee˜ Späne mhd spæne, gee˜, gii˜ gehen mhd gên, schdee˜, schdii˜ stehen mhd stên, mee˜, meener, mii˜ miiner (mit sekundärer Nasalierung) mehr mhd mê etc. Im Diph-Geb treten stets die diphthongierten Formen schbei (schbei˜), gei (gei˜) und schdei˜ (schdei˜) auf — æ, ê + r erscheinen als ee (über den Einfluß des r auf den vorhergehenden Vokal s § 47 Anm) z B weer wäre mhd wære, gfeer listig nachstellend mhd gevære, eer Ehre mhd êre, leere lehren mhd lêren etc.

Mhd. e.

§ 6. Mhd e = e, gedehnt ee (im Mon Geb), ei ei (im Diph-Geb) s § 51, z B keld Kelte mhd kelte, welo wollen obd wellen, wesch Wäsche mhd wesche, wescho (oft auch wescho) waschen mhd.

---

[1]) Der einzige Ortsdialekt, in dem â zu aa wird, ist der Neuburger s § 56

[2]) Das einzige Wort, in dem das aus mhd â hervorgegangene oo diphthongiert wird (nach Analogie von o), ist doubo Pfote mhd tâpe

[3]) Nur im Neuburger Dialekt erscheinen mhd æ und ê als ee s § 56

wesəbən, flegs Flechse zu mhd. vlehse; gəwegs Gewächs mhd. gewehse, keschdə Kastanien mhd. kestene; eb'l, ebf'l Apfel mhd. epfel; bledər Blätter mhd. bleter, bledərə blättern mhd. bleteren, glesər Gläser mhd. gleser; seg Säcke mhd. secke, geschd Gäste mhd. geste, grefdich kräftig mhd. kreftic; gfelich gefällig mhd. gevelle, glebərə mit der Peitsche knallen mhd. kleppern; kewich Käfig mhd. kevje; scheelə, scheilə (scheilə) schälen mhd. scheln; gweelə, gweilə quälen mhd. queln; zeelə, zeilə zahlen mhd. zeln 2c. — e + Nas. = e˜, stellenweise i˜ (s. § 51 c), z. B. bemb, himb Hemd mhd. hemde, beŋ'l, biŋ'l Prügel mhd. bengel, deŋlə, diŋlə dengeln mhd. tengelen, seŋənes'l, siŋənes'l Brennessel zu mhd. sengen 2c. — e + r erscheint bei eingetretener Dehnung als ee z. B. weerə wehren mhd. wern; keerə kehren mhd. kern, meer Meer mhd. mer 2c. Ist jedoch die Kürze erhalten, so steigt e noch eine weitere Stufe bis zu dem überweiten ä hinab z. B. gärd Rute mhd. gerte, ärwə erben mhd. erben, ärwəd Arbeit mhd. erbeit, märədich Meerrettig mhd. merretich 2c.

Anm. Für mhd. e ist ė eingetreten in: mesər Messer mhd. mezzer; wefz Wespe mhd. wefse, lez verkehrt mhd. letze; hegs Hexe mhd. hecse, zweeb'l Handtuch mhd. zwehele; seech Säge mhd. sege, del Vertiefung mhd. telle, delər Teller mhd. teller, außerdem zeigt sich sekundärer Umlaut (s. Bahder p. 104 f. und p. 134 f.) in: esch Asche mhd. asche; schedə Schatten mhd. schete, scheb'l Kranz als Kopfschmuck mhd. schepël, ich heb ich habe, Pl. hen; semsdaach Samstag mhd. sameztac. Dagegen erscheint häufig primärer Umlaut in der 2. und 3. Pers. Präs. Sing. der Verba „machen“, „schlagen“, „sagen“, „tragen“, „jagen“, also megschd, mechd, schlegschd, schlechd 2c.

Mhd. ë

§ 7. Mhd. ë = e, gedehnt ee (über die ë-Laute des Gebietes s. § 53), z. B. forlechərə austrocknen mhd. verlechen; reedə sieben (cribrare) mhd. rëden 2c. In schdelə Stelze, dreg Dreck, fezə Fetzen, schneg Schnecke, schneb Schnepfe, feechə fegen, rechlə rechnen ist mhd. ë statt e anzusetzen (s. Bahder p. 134), frek'l, freklə Frevel, freveln mhd. vrevel, vrevelen (Lenz I, 13 setzt mhd. vrëvel an). — ë + Nas. = e˜, z. B. ben'l Pinsel mhd. bënsel, nemə nehmen mhd. nemen, seenə sehen mhd. sehen nas. sënhen, gscheenə geschehen mhd. geschehen nas. geschënhen (auch gschei˜ nach Analogie von gei˜, schdei˜ s. § 5). — e + r = ä z. B. schdärn Stern mhd. stërn, är ihr mhd. ër, schwäärə Geschwür mhd. swëre, schäär Scheere mhd. schëre 2c.

Anm. Für mhd. ë tritt e ein (s. Bahder p. 132 f., Paul Mhd. Gr. § 43 Anm. 3) in folgenden Wörtern: geschdər(d) gestern mhd. gëster, schweschdər mhd. swëster; ledich mhd. lëdic, zed'l mhd. zëdele, welər mhd. wëlcher, schelm mhd. schëlm, bels Pelz mhd. bëlliz, segs mhd. sëhs (aber sechzee, sechzich); zee zehn mhd. zëhen; eewə eben Adj.

mhd. ëben (aber eewə Adv.); fesəhd Fest mhd. vëst; wewər Weber mhd. webære (aber weewə weben), s. Lenz I, 54; gwel Quelle mhd. quëlle vgl. Lenz I, 21; gneedə mhd. knëten; fərschregə mhd. erschrëcken; schmelsə mhd. smëlzen.

Mhd. i.

§ 8. Mhd. i = i, gedehnt ii z. B. səbligə schlucken mhd. slicken; zulə zielen mhd. zilu rc. Im Diph. Geb. tritt häufig e für mhd. i ein (s. § 51 a), und zwar sowohl in Wörtern, in denen im Mhd. indogerm. i erhalten ist (wie in den Participien der ablautenden starken Verba der I-Reihe und in Nominalbildungen aus den I-Wurzeln), als auch in solchen, deren i aus indogerm. e hervorgegangen ist. Beispiele: gəbesə (gebizzen), gəblewə (gebliben), gədrewə (getriben), gəgechə (gegigen), gəgrefə (gegriffen), gəgreschə (gekrischen), gəledə (geliten) auch in der Bed. „geläutet“, gəpefə (gepfiffen), gəredə (geriten), gəresə (gerizzen), gərewə (geriben), gəwechə (gewichen), gəwesə (gewisen), gsədechə (gestigen), gschdrechə (gestrichen), gschdredə (gestriten), gschlechə (geslichen), gschlefə (gesliffen), gschmesə (gesmizzen), gsənedə (gesniten), gschrewə (geschriben), gschwechə (geswigen), schred (schrit), gref (grif), res (riz), meschd (mist), bedər (bitter), besəd, esch (bist, is); deg oft mhd. dicke, dreb (trip) Trieb, dred (dritte), fresch (vrisch), gew'l (gibel), gresədäuch (kristtac), greg'l Grille unterh. kricksel engl. cricket; med (mitte), nedər (nidere), ned (nit aus niht), nes (niz) Nisse, səfreedə (zufrieden), seb (sip) Sieb, schbeelə (spilen), schleedə (slite) Schlitten, schneedə masc. (snite) Schnitte, feel (vil), wedər Präp. (wider), zedərə (zitern), zwew'l (zwibolle). i + Nas. = i^n z. B. binə mhd. binden, wi^nərə wiehern mhd. wiheren nas. winheren, im Biene mhd. ime rc. Im Diph. Geb. tritt häufig für die Kürze i vor Nasal e^n ein (s. § 51 b). Beispiele: ben (bin), benə (binden), dren (drin), hen (hinne aus hie inne), henə (hinden), kend (kint) pl. ken, leng (line), ree^n s'l Nachgeburt der Kuh mhd. rinsel, rend (rint), ren (rinde), ren (rinne), schben (spinne), schwemə (swimmen), wend (wint), wen (winde), we^nərə s. oben wi^nərə. — i + r = e z. B. kerch (kirche), kerwə (kirchwihe),[1]) herschə (hirse), beer (bir) Birne rc.

Anm. Für mhd. i erscheint u in fused pl. fisch mhd. visch nach Analogie von dused, busch Busch, Büsche; ebenso in schnuz pl. schniz mhd. sniz abgeschnittenes Stück; ferner in schungə Schinken vgl. nd. sədunke, wunsch (winzic), wohl unter dem Einflusse des w.

Mhd. î.

§ 9. Mhd. î = ai (am s. § 1 Bem. c) z. B. blaiwə mhd. blîben, raidər (in „kornraidər“ eine Art Sieb) mhd. rîter rc. — î + Nas. = ai^n (über die ai-Laute des Gebietes s. § 52 Anm.) z. B. wai^n (wîn), baind

[1]) Nur in Reubing kirch, kirwə.

(knaht), rusame, rosamte Rosinen mhd rôsîne, schlamore sich auf einer glatten Eisfläche (schlaim, schlaimer) dahingleiten lassen zu mhd slîm Schleim, klebrige Flüssigkeit[1]) Nasalierung ist eingetreten infolge der Annäherung des Nasals in wai"markd (wîhenaht); Nasalierung ist geschwunden in laduach Leintuch mhd lîn-tuoch (nach Lexer kann mhd lîlachen auch aus lîchlachen verkürzt sein, so ließe sich laduach auch aus mhd lîtuoch lîchtuoch erklären), „Rosmarin" heißt im südlichen Teil ros'mrai (ohne Nasalierung), sonst ros'mrai"

Mhd o

§ 10 Mhd o = o, ist Dehnung eingetreten, so erscheint im Mon.-Geb oo im Diph-Geb ou (ou) s § 51 z B fol (vol), hoof houf (hof); hoolə, houlə (holn) 2c Stets wird Diphthongierung verhindert durch nachfolgendes r, bisweilen durch l, z B schoorə den Garten umgraben mhd schorn, boorə bohren mhd born, forschdoolə (verstolo) 2c — o + Naf tritt gedehnt auf als aa", stellenweise als uu" (s § 51 e) z B woona wuuno wohnen mhd wonen, gewoonəd, gewuunəd mhd gewonheit, laanə, luunə Achsnagel mhd lon, lun; soo", suu" Sohn mhd sun, son 2c Der kurze o-Laut vor Nasal ist stets u" z B hunich Honig mhd home (vergl § 14) — o + r + Konf wird häufig offen, am deutlichsten zeigt sich der offene o-Laut (ɵ) in der Lautverbindung o + en z B zorn (zurn), orndlich (ordenlich), schornschdə (schornstein), hornes't Horniß mhd hornuz, im 15 Jahrh horneszel 2c. Tritt hier anstelle des r der vokalische Gleitlaut und wird so der Nasal n dem a genähert, so bewirkt n den Übergang des ɵ zu nasalem a" z B scha"rnschdə, ha"ernes'l 2c

Anm Vor andern Konf als Nasalen erscheint o nur vereinzelt als u, nämlich in duwag Tabak allet mhd tobach, wuul (unbetont wul) mhd wol, druus'l Drossel mhd droschel, duus Dose

Mhd ô

§ 11 Mhd ô = oo im Mon.-Geb, ou (ou) im Diph.-Geb, s § 51, z B brood broud (brôt), hooch houch (hôch), flooch, flouch (vloch); boosə, bouso Bund Stroh mhd bôze; doosə, bouso Böses thun mhd bôsen; loos, lous Mutterschwein mhd lôse 2c Dementsprechend werden zahlreiche hebräische Wörter behandelt z B moolə, moulə betrunken, schoodə, schoudə Narr 2c Diphthongierung wird stets verhindert durch nachfolgendes r z B roor Rohr mhd rôr ganz vereinzelt durch l z B bool Pole mhd Pôle — ô + Naf = im Mon Geb aa" (oo") vereinzelt uu" (s § 51 e), im Diph.-Geb au" (ou" s § 51) z B baan, buun, baun Bohne mhd bône, laa" lau" Lohn mhd lôn, fraa", frau" Frohn mhd vrône, schaanə schaunə schonen mhd schônen, dau" thun mhd tôn (dafür im Mon Geb duu" mhd tuon)

---

[1]) Dafür nördlich vom Gebiete glewə mhd klîwen schmieren, kleben

Mhd. ō

§ 12. Mhd. ō verhält sich wie mhd. o (über das Zusammenfallen von ō und e s. § 1 Bem. a), es erscheint daher als e, gedehnt als ee im Mon.-Geb., als ei, ei im Diph.-Geb. z. B. lecher (locher); gneb, gnebf (knopfe), eels, eils Oel mhd. öle; geed'l, geid'l (auch ged'l) Patin mhd. göte, heef, heif Höfe mhd. hove; sels sollen mhd. soln ꝛc. Nur bei o + r zeigt sich insofern eine Abweichung von mhd. o, als jenes stets als e erscheint, auch in der Kürze (s. § 6) z. B. kerwl (korbelin), werd'l (wörtelin) ꝛc.

Mhd. œ

§ 13. Mhd. œ = ee im Mon.-Geb. (œ fällt hier ganz mit mhd. ô zusammen), dagegen erscheint es im Diph.-Geb., abweichend von mhd. ô, stets als ei, ei z. B. bees, beis (bœse); heech, heich (hœhe); deeds, deids (tœten) ꝛc. — œ + Nas. ist im Mon.-Geb. ee⁻ (ganz vereinzelt ū), im Diph.-Geb. ei⁻ (ei⁻) z. B. schee⁻, schū⁻, schei⁻ schön mhd. schœne; freens, freins frïhnen mhd. vrœnen, been'l, bein'l kleine Bohne Dem. von mhd. bône u. — œ + r = eè z. B. schdeers (stœren), heers (hœren) ꝛc.

Mhd. u.

§ 14. Mhd. u = u, uu z. B. budər Butter mhd. buter; schlubs, schlubfs (slupfen); lug locker mhd. lucke Abf. von lücke, guguk (kukuk), schbuur (spar) ꝛc. Stets zeigt sich o für u in robs, robfs rupfen mhd. rupfen, ropfen, blod nadt mhd. blut. Im Diph.-Geb. zeigt sich häufig o für u in zogər (zucker), zowər (zuber, zober), schdob (stube, stobe), schlob (slupf), bob (puppe) davon bobs buscheln (vom Tabak), neben hogə, drogə zeigen sich im Gebiet auch die Formen hugə (sitzen mhd. hocken) drugə (mhd. trucken, trocken). — u + Nas. ist stets u⁻, uu⁻ z. B. sun Sonne mhd. sunne, sumər Sommer mhd. sumer, nums nur mhd. nummo aus niuwan, huŋər (hunger), uu⁻ruwich unruhig mhd. unrüewic ꝛc. Der Dialekt des Gebietes kennt den kurzen o-Laut vor Nasal nicht (vergl. § 10), daher wird auch romanisches o vor Nasal stets zu u⁻ z. B. gunbeer Gevatter frz. compère ꝛc. (vergl. auch o + Nas. in unbetonten Silben z. B. kunzärd Konzert, kumədīrə kommandieren ꝛc.). Während demnach u vor Nasalen standhaft geblieben ist, sehen wir es vor r + Kons. nach Art des Mitteldeutschen gewöhnlich in o (bisweilen ö, besonders vor rn s. § 10) übergehen z. B. worm (wurm md. auch worm), dorn (turn) Turm, worz'l (wurzel), dormlich (turmelic) schwindlig, dorschd (durst), worgə würgen mhd. *wurgozon zu wurgen, storzə zu mhd. sturzel Pflanzenstrunk ꝛc. Vereinzelt zeigt sich u für o, bes. im Mon.-Geb. z. B. durch (neben dorch) mhd. durch, schurchle (Abf. scharwle) schieben mhd. *schurgelen zu schurgen, schürn; ähnlich gebildet scheint mir schdurchle herumstochern zu mhd. stürn, daraus *sturgen, *sturgelen.

Mhd. û.

§ 15. Mhd. û = au (aun s. § 1 Anm. c) z. B. lauers lauern mhd. lûren, mauch Fußkrankheit der Pferde mhd. mûche, mauch Versteck für Obst zu mhd. mûchen verstecken, kaud Grube, Loch mhd. kûte, dauzs mit „du“ anreden mhd. dûzen statt duzen, schlauder Schleuder im 15. Jahrh. slûder ꝛc. Mhd. û ist nicht umgelautet in rauo Reue mhd. riuwe; schbrau, schbrauar Spreu mhd. spriu pl. spriuwer, beschraus aufschreien mhd. beschrien, beschriuwen; schbauchs speien zu mhd. spûwen, spûgen statt spiwen. Mhd. û = uu nur in Ruus pl. Ruuse Russe, Russen mhd. Rûz, Rûzen, juugss jauchzen mhd. jûchezen, luurs die Ohren spitzen, aufmerksam hören mhd. lûren (s. auch Lenz I, 29). — û + Nas. = au˜ (aau˜) z. B. brau˜ braun mhd. brûn, blaums braums Pflaumen mhd. phlûme, prûme); schaums schaumen mhd. schûmen ꝛc. Nasalierung ist eingetreten durch Annäherung des Nasals in drau˜muos Traubenmus mhd. trûbe-muos verkürzt zu tru-muos.

Mhd. ü.

§ 16. Mhd. ü = i, gedehnt ii (über das Zusammenfallen von ü und i s. § 1) z. B. ridschs rutschen mhd. rutschen; driglo trocknen mhd. truckenen, kins können mhd. künnen, hilso hölzern mhd. hülzîn, hil Höhle mhd. hüle ꝛc. — ü + Nas. ist stets i˜ (nie e˜, wie mhd. i + Nas. s. § 8) z. B. dimls donnern mhd. tümelen zu tumel betäubender Schall, hing'l Huhn mhd. hünkel aus huonelîn ꝛc. — ü + r = e, und zwar stets bei nachfolgendem Kons. z. B. berschd (bürste), beerd (bürde), werschd (würste) ꝛc., sonst zeigt sich in einzelnen Wörtern, namentlich im Mon.-Geb. auch i z. B. schbeers, schbiirs spüren mhd. spürn, scheers, schiirs schüren mhd. schürn, aber stets deer Thür mhd. tür ꝛc.

Mhd. iu.

§ 17. Mhd. iu verhält sich ganz genau wie mhd. î (s. § 1), es wird demnach zu ai (aai), vor Nasalen zu ai˜ z. B. nai neu mhd. niuwe, laid Leute mhd. liute, haiw'l Frauenhäubchen mhd. hiubel, brains braun, glänzend machen z. B. Kuchen mhd. briunen ꝛc. (Ueber û für mhd. iu s. § 15.)

Mhd. ei.

§ 18. Mhd. ei, für das der Lautwert ëi[1]) anzunehmen ist, wird zu ee[2]) (über die e-Laute des Gebietes s. § 53) z. B. gleed Kleid mhd. kleit, dees'm Sauerteig mhd. deisme, greesch Schrei mhd. kreisch, eedegs Eidechse mhd. eidehse ꝛc. — ei + Nas. wird, gedehntem ë entsprechend, zu ee˜ (eo˜) z. B. ree˜ rein, dünn mhd. rein, heem heim mhd. heim ꝛc. Sekundäre Nasalierung zeigt sich in mee˜schdr Meister mhd. meister, meinster, meenschd meist mhd. meist, meinst, die Nasalierung

[1]) Aus ai, dem Umlaut von ai.
[2]) Nur in Neuburg zu aai s. § 56.

ist auch auf den Komparativ übergegangen, der als mee⁻ oder meenor erscheint (mhd mê aus mêr), stellenweise (s § 51 d) tritt mhd meist als minschd auf (ebenso der Komp mi⁻, minor)

Anm Neben meeschdər (meister), beed (beide), elf (eilf) erscheinen auch die Formen meeschdər, beed, elf, die auf md geschl ê aus ei hinweisen

Mhd ou

§ 19 Mhd ou (au) ist ee (aus dem Umlaut aü) oder aa[1] (aus au) s § 54, z B gleewə, glaawə (glouben), reechə, raachə (rouchen), eech, aach (ouge), dee, daa (tou), hees, haaə (houwen) ꝛc — ou + Nas ist dementsprechend ee⁻, aa⁻ z B beem, baam (boum), reem, raam Rahm mhd roum, zeem, zaam (zoum), dreemə, draamə träumen mhd troumen ꝛc

Anm Die allgemein gebräuchliche Form laach (louch) Lauch ist wohl durch Differenzierung entstanden (zum Unterschiede von leech (louge) Lauge)

Mhd öu

§ 20 Mhd öu ist ee[2]) (aus aü) z B freed (vroude) Freude, hee (höuwe) Heu, schneegə naschen mhd snöuken heimlich gehen, schnobern, schdreesʼl Streuwerk mhd ströuwesal ꝛc — ou + Nas = ee⁻ z B beem Bäume mhd böume

Mhd uo.

§ 21 Mhd uo = uu, vor Nas uu⁻ z B huud (huot) Hut, schuuch (schuoch) Schuh, suuchə (suochen) suchen, bluum (bluome) Blume Sekundäre Nasalierung zeigt sich öfters in huu⁻schdə (huoste) Husten (Ueber die Verkürzung von uo s § 27 a)

Mhd ie, üe

§ 22 Mhd ie, üe = ii, nas ii⁻ z B liib (liep) lieb, ziich Kissenüberzug mhd zieche, wiichə Docht mhd wieche, hiid Hüte mhd hüete, biichər Bücher mhd büecher, riimə Riemen mhd rieme, bliimʼl Blümlein mhd blüemelin u

2. Quantität der Stammsilbenvokale.

Dehnung mhd kurzer Vokale

§ 23 Vor einfachen Konsonanten wurden die mhd kurzen Vokale meistens gedehnt z B saachə (sagen), faarə (varen), leewə (lëben), miil (mile), maachə Mohn mhd mage nicht mâge haa⁻ (han), aa⁻mool Muttermal mhd ane-mal ꝛc S über diesen Prozeß Paul Beitr 9, 101 bis 184, Bahder p 85 f, Wilmanns § 237 f. u s w Die Fälle in

[1]) Nur in Neuburg aau s § 56.
[2]) In Neuburg aai s § 56

denen mhd Kürze erhalten ist s. § 24. Für unser Gebiet kommen folgende Fälle in Betracht, in denen, im Gegensatz zur nhd Schriftsprache, Dehnung eingetreten ist:

a) Vor einfachen Konf (t, g, p, ch, s, l, m, r): schlidə, schleodə (slite) Schlitten, schmidə, schneedə (snite) Schnitte, bladə entblättern (von Rüben) mhd blaten blattweise abpflücken, eech, ich (ege) Egge, eechə, richə (egen) eggen, hid Zimmtwaffel mhd hipe, schheech Specht aus einem germ. speeca s. Kluge Etym Wb, drous'l (droschel) Drossel, waal (wal) Wall, iweraat (überal), baal Ball (Tanz) frz bal, geel (gel) gelb, eel, el Elle mhd ele statt elle, eeləbochə (olenboge) Ellenbogen, im Biene mhd ime statt imme, beer (bir) Birne. Durch das Schwinden eines Konf (Angleichung) erklären sich die Längen in wäerdaach Werktag mhd weretac, wërtac, woorschauf'l Wurfschaufel mhd wurfschufel

b) Vor Doppelkonsonanz a wird stets gedehnt vor rm, rn, meistens vor rt, rz und vereinzelt vor lt z B. aarəm (arm) Arm Subst und dem Adj, daarəm (darm), waarəm (warm), baarəm (barn, barm) Abteilung in der Scheune zum Unterbringen des Getreides, gaar'n (garn), gaardə (garten), waardə (warten), kaard (karte), schaard (scharte), schwaard swarte), aardə Trog aus mhd arte, maardə Martin, daard Torte frz tarte, haarz (harz), aarz Arzt mhd arzet in der Zusammensetzung mil-aarz Mühlarzt, aarəm Arzheim früher Arbotsheim, (Ausnahmen vor rt rz sind hard (hart), schwarz (swarz)), naachd (naht), paachd (phaht), ebenso paachdə, ferpaachdə pachten, verpachten. Ebenso werden die entsprechenden Umlautsformen behandelt z B däärəm Därme, wäärmər warmer, gäärdə Gärten, (aber herdər harter, schwärzər schwärzer), neechdə, neiehdə (nahten) vergangene Nacht ꝛc. — ë wird in der Regel gedehnt vor rd, rn, vereinzelt vor rl z B. äärd (erde) Erde, wääro (wrden, wern) werden, gäär'n (gërn) gern, bäärlə Perlhuhn des Rindviehs mhd berle Perle. — i (ü) wird gedehnt vor rd, tz in eerdə (irdîn) irden, beerd (bürde) Last. für Art Gebäck, s. Grimms Wörterb. fitze und Lenz I, 13, meiner Ansicht nach gehört dieses Wort zu mhd vitz, vitze (s. Lexer), man vergleiche Ausdrücke, wie „Wickel", „Zopf", die für gewisse Arten von Backwerk gebräuchlich sind — u wird in einzelnen Ortsdialekten gedehnt vor rn, rz, rsl in dooron (turn) Turm, boorzlə (burzeln) purzeln, hoorschd (Landauer Flurname) zu mhd hurst Gesträuch (es scheint, daß der Offenbacher Wald sich in früheren Zeiten bis in die Gegend des jetzigen „Horstes" erstreckte) — o wird gedehnt in oohs, oobs (obs, obez) Obst — o wird gedehnt vor rt, rz in määrləm Morlheim, meerzəm Morzheim, vor tz in keez, kelz (kötze) Rückenkorb.

Erhaltung mhd. Kürze

§ 24. Kürze in geschlossenen Silben vor einfachen Konsonanten. Mhd Kürze ist erhalten vor schwerer Konsonanz (vergl. Wil-

manns § 238). Wir haben hier nur diejenigen Fälle aufzuführen, in denen im Gegensatz zur nhd. Schriftsprache vor einfachen Konsonanten in geschlossenen Silben mhd. Kürze bewahrt wurde. Die geschlossenen Silben waren entweder schon im Mhd. geschlossen (z. B. rad Rad mhd. rat) oder sie wurden durch Wegfall des mhd. tonlosen e zu geschlossenen (z. B. red Rede mhd. rede). Konsonanten, die die Erhaltung der Kürze begünstigen, sind die Verschlußlaute c (g), p (b), t (d), die Spirans s (z), in zweiter Linie die Nasale m, n.

a) Kürze vor mhd. c (g): hag Zaun mhd. hac, schlag Schlag, Waldschlag mhd. slac (ebenso daowschlag Taubenschlag,borz'lschlag Purzelbaum); schdeg schmale Brücke mhd. stëc, weg, oweg hinweg mhd. en-wëc, zug Zug mhd. zuc, flug Herde Vögel mhd. vluc, glog Lage Getreide mhd. gelege statt gelaege. (Ueber g als Verschlußlaut s. § 41, sobald g als Spirans ch, ch erscheint, zeigt sich Dehnung z. B. weech Weg, zuuch Zug etc.)

b) Kürze vor mhd. p (b): sib, sib (sip) Sieb, drib (trip statt tripe) Trieb, drab (drap) Trab, grob (grop) grob, schub (schup) Schub (ebenso schubkarch mhd. schub-karre), schdub, schdob (mhd. stube).

c) Kürze vor mhd. t (d): rad (rat) Rad, pad (phat) Pfad, schmid (smit) Schmied, wid Strang aus gedrehten Reisern mhd. wit, hizwid (lanc-wit) Hinterdeichsel, sud (sut) Sud, gobod (gebot) Gebot (Redensart: alo gobod — alle Augenblicke vergl. Lenz II, 2), grod (krote) Kröte, red (rede) Rede, pod (phote) Pfote, bod (bote) Bote, nod (note) Note, jud (jude) Jude, minud (minute) Minute, dod Düte, Tüte.

d) Kürze vor s (z): glas (glaz) Glas, das (daz) das, was (waz) was, wis (wise) Wiese, wisbeem (wis-boum), bris Prise Schnupftabak frz. prise.

e) Kürze vor m, n: wem (wem) wem, dem (dëm) dem, wen (wën) wen, den (dën) den, fun (von) von, brem Viehgenister mhd. phrimme nhd. Pfrieme.

§ 25. Kürze vor Konf. + -en (-em), -er, -el, -ie (-ich, -isch). Was die Konsonanten betrifft, die zwischen dem kurzen Vokal und diesen Endsilben stehen, so kommen hier in Betracht die mhd. Verschlußlaute (wobei zu beachten ist, daß in unserm Gebiet intervokalisches g als Spirans ch, ch erscheint s. § 41), ferner die Spiranten s und v, die Nasale n und m, und vereinzelt sogar die Liquida l.

a) Kürze vor -ben, -bel, -ber (-bich): hawə (haben), gewə (gëben), howə (heben), auch heewə, heiwə, siwə (siben septem), siwə (siben cribrare), man sollte siwə erwarten, die Form sibə erklärt sich durch direkte Ableitung von sib (mhd. sip), gəhäwə, gəbriwə, gədriwə, gəriwə s. § 8, glowə (kloben), owə (oben), ebenso drowə droben, howə hie oben, eedəlowə Edenkoben, iwə, driwə drüben, hiwə hie über, gawl (gabel),

schnaw'l (snabel), naw'l (nabel), how'l (hebel) Prügel, gnow'l (knebel), giw'l (gibel), zwiw'l (zwibolle, zwibel), new'l (nëbel), schwew'l (swëbel statt swevel) Schwefel, biw'l (bibel), iw'l (übel), kiw'l (kübel), hiw'l (hübel) Hügel, diw'l (tübel) Zapfen, Döbel, riw'l pl. riwlə Stückchen Teig die durch Reiben mit den Händen oder mit dem Reibeisen hervorgebracht werden (vergl. riw'lsub) zu mhd. riben reiben und ribel Reibeisen, griwlə (grübeln) grabend bohren, griw'lnus (grübelnuz) Steinnuß, how'l (hobel), kow'l Haarschopf, Haube (vergl. kow'l-lächə Haubenlerche) und eovele Kapuze, Haube, schow'l (schubel) Haarbüschel, zowlə an den Haaren zupfen zu mhd. zobel Zobelpelz, uwər (aber), hawərə (habere) Hafer, wewər (wëbære f. § 7 Anm.), lewər (leber), ewər (ëber), glewərə kleiern mhd. klëberen zu kleben, iwər (über), ebenso nüwər hinüber, riwər herüber, driwər darüber, iwerich (überic), zuwər (zuber); owər (ober); erkowərə (erkoberen) erholen, bärchzawərə Bergzabern, rainzawərə Rheinzabern, kewich Käfig mhd. kebich Abf. von kevje.

b) Kürze vor -tən (-den), -təl (-del), -tər (-der), -diə (-dic): schadə (schaden) schaden (da a vor -den in der Regel gedehnt wird, so läßt sich diese vereinzelt dastehende Form nur dadurch erklären, daß die Kürze von den kontrahierten Formen schad, gschad mhd. schadet geschadet kontr. schat geschat auf den Infinitiv übertragen wurde), redə (reden), bodə, bod'm (bodem, boden), bedə (bëten) neben beedə, dredə (trëten) meist dreedə, gəbodə (geboten), səfridə zufrieden zu mhd. vride, neben səfrudə, səfeedə, frid'l Friedel zu mhd. vride, pud'l Pfuhl zu mhd. pfuDel, Zerdehnung von phuol, pud'l, pudlə Pudel, pudeln, hud'l Durcheinander, hudlə schnell und oberflächlich etwas machen, fəhudlə verwirren zu mhd. hudel, hudeln, rud'l mhd. Rudel, sud'l Pfütze, sudlə mit den Händen im Wasser platschern zu mhd. sudelen, fadər (vater), kadər (kater), ledər (leder), feder (feder), nidər (nider), widər (wider), lidərlich (liderlich), glidər Glieder, aber Sing. glid mhd. git, edər (oder), fodərə (vodern) fordern, betteln, ledich (ledic f. § 7 Anm.) ledig, bredich (bredige) Predigt, bredichə (bredigen) predigen.

c) Kürze vor -gən, -gəl, -gər (-ger): wachə (wagen) Wagen pl. wechə, wechənər (wagener) Wagner, schlachə (slahen, slagen) schlagen, lechə (legen), gechə (gegen), ebenso gech'nd Gegend, bəgechnə begegnen, wechə (wegen) Präp. wegen, richə (regen) Regen, rechənə (regenen) regnen, lichə (ligen) liegen, Part. gəlechə (gelegen), bochə (bogen), gschwichə (geswigen), gschdichə (gestigen) f. § 8, gəbochə (gebogen), gəlochə (gelogen), gflochə (geflogen), gəzochə (gezogen), bədrochə (betrogen), nach'l (nagel) pl. nech'l, kech'l (kegel), flech'l (vlegel), schlech'l Schlegel und Schlägel (Werkzeug zum Schlagen beim Spalten des Holzes, daher holsschlech'l) mhd. slegel, schlechlə mhd. slegelen sich schnell hin und her bewegen, ich'l (egel), ich'l (igel), schdrich'l,

schdrichlə (strigel, strigelen) Striegel, striegeln, sich'l sichlə (sigel, sigelen) Siegel, siegeln, fuch't (vlügel); brich'l, brichlə (brügel) Prügel, prügeln, foch'l (vogel) pl. fech'l; kuch'l (kugel) (über zieh'l Ziegel, schdied'l Spiegel s. § 27 b); machər (mogec); hechor (höhər) Häher, schwechor (swâhec) Schwager, schwichər (swiger) Schwiegermutter.

d) Kürze vor -sen (-som), -sel, -ser: besə, hes'm (bësom) Besen (im pf-Gebiet beesə); gewisə (gewisen) gewiesen, hosə (hosen) Hosen (im Dipht.-Geb. auch housə), bros'm (brosme) Brosame, bros'l (aus brosemlin) Krumchen Brot, wis'l (wisəle) Wiesel, rislə (riselen) rieseln, lis'l Liese, hes'lnus (haselnuz) Haselnuß, wuslə mhd. wuseln, druslə trübe sein (vom Wetter), drusich trübe zu mhd. drusene Bodensatz, masərhols zu mhd. maser knorriger Auswuchs an Bäumen, daher auch fərmasərə vernarben (von Wunden); fisər Faser zu mhd. visel Faser Franse, daher fisərich mit kleinen Fasern behangt, es'l (esel) Esel, im Dipht.-Geb. eis'l

e) Kürze vor -ven, -vel, -ver: hafə (haven) Hafen pl. hefə, ofə (oven) Ofen (im Dipht.-Geb. oufə); fref'l, frefə Frevel, freveln s. § 7, schdif'l (stival) Stiefel, schdif'l Weinbergpfahl (wiŋərdschdif'l) mhd. stivel, aus derselben Wurzel wie Stab, kefər (kövere) Käfer, schifər (schiver) Schiefer; lifərə liefern frz. livrer, un'gəzifər (ungezivere) Ungeziefer (Ueber die Formen dowə, ouwə 2c. statt hafə, ofə s. § 37.)

f) Kürze vor Nasal: schemə (schemen) schämen, nemə (nemen) nehmen, denə (dönen) denen, humch (home). Honig, nemlich (nemelich) nämlich, (über glenor kleiner 2c. s. § 27 c)

g) Kürze vor der Liquida l beobachtete ich nur in: holə (holn) holen (neben hoolə, doulə), kədolisch katholisch.

h) Kürze in der Wortkomposition unter dem Einflusse eines starken Accentes, der auf dem einen Bestandteil ruht (über die Verkürzung langer Vokale, die in diesem Falle sogar eintritt, s. § 27 d) z. B. dachlan˜ Taglohn, gundəch guten Tag (aber daach Tag), lebdaach, ledkuchə Lebtag, Lebkuchen (aber leewə leben); grasgrü˜ grasgrün (aber graas Gras), hewəm Hebamme (aber heewə hewo heben), ford'l Vorteil (aber foor vor), hofreed Bauernhof mhd. hove-reite (aber hoof, douf Hof), wolf'l (wolveil) wohlfeil 2c.

Erhaltung mhd. Länge.

§ 26. Ueber die im Nhd. eingetretene Verkürzung langer Vokale s. Wilmanns § 248 f. In unserem Gebiete haben sich im Gegensatz zur nhd. Schriftsprache folgende Längen erhalten:

a) Mhd. â (= oo s. § 4): bloodər (blâtere) Blatter, Pocke, gebroochd (brâht) gebracht, gloofdər (klâfter) Klafter, loosə (lâzen) lassen s. § 4, woodəschmid Wappenschmiede zu mhd. wâpen.

b) Mhd. æ (= ee s. § 5): reedich Rettig mhd. rætich, jeemərə

jammern mhd *jaemeren, jâmern; ebenso jeemerlich jämmerlich mhd jaemerlich.

c) Mhd ô (= oo, ou s § 11): schlooss, schlouss pl. Hagel, Schlossen mhd. slôz slôzen; ebenso schlooss, schlouss hageln mhd slôzen, rooschd, rouschd Rost crates mhd rôst, amboos Amboß mhd anebôz.

d) Mhd. î (= ai s. §): furnais Firniß mhd. vernîz.

e) Mhd uo, üe (= uu, ii s § 21, 22): fuuder Futter mhd vuoter, fiidere füttern mhd vüetern, ruus Ruß mhd ruoz, ruus Rüsse pl ruuss s § 15, stets ist mhd Länge erhalten vor h, ch z. B nichdern nüchtern mhd. nüehtern, buuch, büecher Buch Bücher mhd buoch, büecher rc

Verkürzung langer Vokale

§ 27 Verkürzung ursprünglicher Längen zeigt sich in Uebereinstimmung mit dem Schriftdeutschen: brilə (brüelen) brüllen, ris'l (rüezel) Rüssel, miss (muozen) müssen; mudər, mudər, medər (muoter) Mutter, lichd (lieht) Licht, fichd (viehte) Fichte, imər (iemer) immer, dichd, gədichd (dihte) dicht, bədechdich (bedachte) bedächtig und in andern Wörtern, die aus der nhd Schriftsprache in den Dialekt eingedrungen sind (vergl Wilmanns § 250 f) Für unser Gebiet kommen folgende besondere Fälle in Betracht:

a) Verkürzung in einsilbigen Wörtern vor dem Verschlußlaut c (g) und vor m: grug, grig Krug, Krüge mhd. kruoc, krüege, blug blig Pflug, Pflüge mhd pfluoc, pflüege (nur an der Südgrenze bfloug, grug), dom Tom mhd tuom, (die Kürzen in schun (schôn) schon, uf, of (uf) auf, ach, ech, a, e (ouch) auch, sind unter dem Einfluß der Unbetontheit entstanden).

b) Verkürzung vor spirantischem g + el: schbich'l (spiegel) Spiegel, zich'l (ziegel) Ziegel. (Man beachte auch die Kürzen vor s + el in grus'l Grausen, Schauder zu mhd grusen, ebenso grusle Grauen empfinden, gruseln, grusle kräuseln, grus'lkob Krauskopf, grus'lbeere Stachelbeere zu mhd krus kraus, dusle (auch douse) im Halbschlaf liegen zu mhd tûzen sich still verhalten. fris'l Scharlach gehört nicht zu mhd vriesen Fieberschauer, vergl Kluge „Frieseln"

c) Verkürzung vor n und Flexions- oder Ableitungssilbe: glenər, glenu, glenəs (kleiner, kleinu kleinez) kleiner kleine, kleines, kenər, kenu, kens (keiner etc) keiner rc, wenich, winich (wênic) wenig. Vor t und ie ist Verkürzung eingetreten in kedsch schleimig schmierig (vom Fleisch) Dr Hildebrand läßt in Grimms Wörterbuch Bd V die Etymologie dieses Wortes unentschieden Meiner Ansicht nach gehört es zu mhd quât, kât Kot, davon das Adjekt quâtic, kâtic Nhd quätig kötig, kotig, kötticht (bei Luther), daß dieses Wort häufig inbezug auf „Fleisch" angewendet wurde, beweisen Ausdrücke wie quât-sac (der verweslichte menschliche Leib), quât-vleisch, vergl ferner Luther (Hiob VII, 5) „Mein

Fleisch ist um und um wurmicht und löttricht“. Inhaltlich befriedigt also diese Ableitung vollkommen. Inbezug auf die Form ist zu bemerken, daß in den Endsilben ich, isch das i häufig synkopiert wurde, vergl. mhd. habich, habch Habicht mhd. narrisch, närsch närrisch ꝛc. In diesem Falle geht dann die Spirans ch in sch über, vergl. westpfälzisch eebsch verkehrt mhd. ebich, abch; wetterauisch reedsch Rettig ꝛc.

d) Verkürzung in der Wortkomposition infolge sehr starker Betonung des ersten Bestandteils (vergl. § 25 b): brembeer, hlambeer (bramber) Brombeere, hed'lbeer (heidelber) Heidelbeere, pohaa˜ pohirg'l, bfobaa˜, bfobirg'l Pfauhahn, Pfauhenne mhd. pbâ; ferzee (vierzëhen) vierzehn, ferzich (vierzic) vierzig, ferd'l (vier-teil) Viertel, ferns'l (viarn-zal) Scheffel, nochdor (nâchgebûre) Nachbar, lodfaa großes Faß mhd. lait-vaz (unser Dialekt verlangt ein mhd. *lât-vaz), hochzich, hochzad (hôchzît) Hochzeit, schumachar (schuoch-macher) Schuhmacher, schulmeeschdor, schumeeschdor (schuol-meister) Schulmeister, buschdaawe (buoch-staba) Buchstabe, bofing (buoch-vinka) Buchfink, nimand (nieman) niemand. (Unter dem Einflusse geringer Betonung entstanden die Kürzen in hoschd, hod (hâst, hât) hast, hat, nor, nore nur und nûr, mhd. nuor, niur aus niwâr; dafür gebraucht man häufig numa mhd. nummen aus niwan.)

3. Die Vokale der Nebensilben.

Wortkomposition.

§ 28. In nominalen Zusammensetzungen ruht der Hauptton auf dem ersten Bestandteil, während der zweite den Nebenton trägt. Ist sich in solchen Wörtern das Sprachgefühl des Volkes der Zusammensetzung bewußt, so wird auch das zweite Glied nach den oben erörterten Gesetzen der Stammsilbenvokale behandelt. Beispiele: windhegs Wirbelwind zu mhd. wint und hecse; draudwai˜ trüber Wein zu mhd. truobe und wîn; bosbeem Christbaum zu mhd. busch, bosch und boum; mischdlach, mischdgrub Dunggrube zu mhd. mist und lache, gruebe (statt gruobe), faasnachd Fastnacht mhd. vasenaht, schefdlhee Schachtelhalm mhd. schaftelhouwe; wedorleechde wetterleuchten mhd. wëterlëchen, wisbeem Wiesbaum mhd. wisboum; dregschdaar Mauerschwalbe zu mhd. drëc und stir, dailiçgor Henker zu mhd. diup und henker ꝛc.

Bisweilen hat, obwohl das Bewußtsein der Zusammensetzung vorhanden ist, der geringere Nachdruck des Nebentones im zweiten Bestandteil Vokalverkürzung hervorgerufen z. B. dachdref (dach-trouf) Dachtraufe (die auch für sich allein vorkommende Form dref ist jedenfalls in der Zusammensetzung dach-dref entstanden und daraus abgeleitet).

Andere alte Komposita sind zu einem Worte verschmolzen, das zweite Glied wird nicht mehr als selbständiges Wort empfunden und wird lautlich wie die Suffixe behandelt. Beispiele: kerwe (kirch-wîhe) Kirchweihe,

hoehzieh, hoehzəd (hôchzît) Hochzeit, wiŋərd (wingarte) Weinberg, teedə't Leitseil der Pferde mhd leitseil; gnowlich (knobelouch) Knoblauch, haind (hînaht) heute oder gestern Nacht, ims (imbîz) Mahlzeit, wifl, wəf't (wie-vil) wieviel ꝛc (Vergl Paul Prinzipien der Sprachgeschichte 291 f. und Kauffmann § 102).

Stammsilben in en- und proklitischer Funktion.

§ 29 Stammsilben, die im Sprechtakte der starken Tonsilbe vorangehen oder folgen, erleiden unter dem Einflusse des schwachen Accentes lautliche Veränderungen teils quantitativer, teils qualitativer Natur. Solche Wörter treten daher in einer **betonten** und in einer **unbetonten** Form auf Hieher gehören:

a) Die meisten Formen des pers Pronomens: den betonten Formen duu (du), äär (er), sii (sie), meer (mir wir), eer (ihr), iim, eem (ihm), iin, een (ihn), aich (euch), iina, eena (ihnen) entsprechen die unbetonten du prokl. d enkl (du) ər (er), si prokl sə enkl (sie), mər (mir, wir), er prokl. ər enkl (ihr), om, ’m (ihm), on, ’n (ihn), ich (euch), on, ’n (ihnen); „es“ kommt nur in unbetonter Form vor s (əs enkl nach s).

b) Formen des poss Pronomens: den betonten Formen mai˜ (mein), dai˜ (dein), sai˜ (sein), maim (meinem), daim (deinem), saim (seinem), main (meinen), dain (deinen), sain (seinen), mainər (meiner), dainər (deiner), sainər (seiner) entsprechen die unbetonten mə˜, da˜, sa˜, mam dam, sam, man, dan, san, manə, danə, sanə

c) Formen des best Artikels: den betonten Formen däär (der), den (den), dem (dem), dii (die), das (das) entsprechen die unbetonten də (der, den), əm, ’m (dem), d (die), s (das).

d) Präpositionen wie z B bei (bai, ba); vor (foor for, fər) und Adverbien z B so (soo, sou, so); zu (zuu, so); wo (wuu, wu); wohl (wuul, wul) ꝛc.

e) Diese Erscheinung zeigt sich auch bei engem Zusammenschluß eines Substantivs, Adjektivs oder Verbs mit dem folgenden betonten Worte z B basleeno Base Lene (aber baas Base), lebrood, lebraid Laib Brot (aber leeb Laib), gudnaehd, gənaehd gudnoowəd gənoowəd gute Nacht, guten Abend (aber guud gut); blibdoo bleib da (aber blaib bleibe), wesgod weiß Gott (aber wees weiß), fraleichnaam Frohnleichnam mhd. vrônlîchname ꝛc.

Vorsilben.

§ 30 a) ge- erscheint als gə, g (e wird absorbiert vor Vokalen und vor f, h, s, sch;[1]) g(e) + h = k s. § 41) z B gəwärb Gelenk

[1]) In einigen Ortsdialekten auch vor l, m, n, r, w z. B. glaehd gelacht, gmaehd gemacht grido geritten gwesd gewesen, in diesem Falle geht n in ŋ über z B gŋuŋg genug Ueber die Verbreitung dieser Erscheinung s. § 51 f.

mhd gewërbe; gədrugə getrunken, goləfə gelaufen, garaschd rüstig mhd gerastet ausgeruht, gəmee˙ Gemeinde, gemein, gsungə gesunken, gschwai Schwägerin mhd geswîe, gfunə gefunden, koowə gehoben, gschmug Schmuck mhd gesmuc; gəgidəe Gitter mhd gegitter, gənee, gənaa genau, gschlafə liquescere (von Schnee und Eis) mhd *geslaffen zu slaffen ꝛc Wenn in vielen Wörtern im ganzen Gebiete das e der Vorsilbe ge- auch vor w, r, l, n schwindet, so erklärt sich dieser Vorgang dadurch, daß schon auf einer früheren Sprachstufe dieses e absorbiert wurde, so daß man sich der Vorsilbe ge in solchen Wörtern nicht mehr bewußt ist (vergl nhd Glück mhd gelücke, glücke, Gnade mhd genâde, gnâde) z B grααd (gerat) gerade, gwan (gewande) abgegrenzter Teil einer Gemarkung, gleech Kettenglied, Fingerglied mhd geleiche; gleechieb gelenkig zu mhd geleich; glees Geleis mhd geleis, gliŋ die edleren Eingeweide mhd *gelünge statt gelunge; gnig Genick mhd genic, gnaachə nagen mhd genagen ꝛc (gəgamər Gurke aus lat cucumis Gen cucumeris)

b) be- wird zu bə, b (ə schwindet vor Vokalen und vor f, h, s, sch;¹) b + b = p s § 34), z B bədəidə bedeuten, bəzaalə bezahlen, bəwαisə beweisen, bsuuchə besuchen, bschaisə betrügen mhd beschîzen, bschrauə s § 15 (blaiwə bleiben mhd beliben blîben)

c) ver- wird zu fər (die Vorsilbe ver- tritt stets für zer- und meistens für er- ein) z B fərdrosə verdrießlich mhd verdrozzen, fərget˙, fərgee˙ vergehen, flüssig werden, fərgəlschdərə verwirren mhd *vergelstern statt vergelstern verzaubern, fərhəirə verheiraten mhd verhîuren, fərgesə vergeßlich mhd vergëzzen; fərαsə verrutschen (vom Bett) mhd *verrasen zu râsen; fərαisə zerreißen, fərbrechə zerbrechen, fərschbriŋə zerspringen, fərwischə erwischen, fərzeelə erzählen, fərkeldə erkalten, fərschdawərd starr vor Kälte zu mhd erstaben erstarren ꝛc Ueber den Wechsel von er- und ver- schon im Mhd vgl z B erstummen und verstummen, ferner nhd z B „erbleichen“ und „verblichen“, „erlogen“ und „verlogen“, „erfroren“ und „unverfroren“ ꝛc (fresə fressen ist mhd verëzzen, vrëzzen)

d) er- ist ər (nur in wenigen Wörtern, sonst vertreten durch ver-), z B ərleewə erleben, ərkowərə erholen mhd erkoberen, ərbarmə Erbarmen, ərfaarə erfahren, ərgwigə erquicken, əschmαgə durch Riechen wahrnehmen, wittern mhd ersmacken statt ersmecken, ərschwiŋə erschwingen, erreichen ꝛc Die meisten dieser Wörter sind wohl aus dem Schriftdeutschen in den Dialekt eingedrungen

Anm Anstelle der nhd Komposita mit be- und er- sind häufig die einfachen Verba im Gebrauch z B. zwiŋə bezwingen, grαfə belasten mhd grifen, sich brechə sich erbrechen (vomere); sebbαrə ersparen, kenə erkennen, ziichə erziehen, oder man nimmt zu Umschreibungen seine Zuflucht

¹) Für be- gilt dasselbe, was § 40 a Anm von ge- gesagt ist

für „sich betrinken“ sagt man stets „sich fol drinke, sich fol saufe“, für „den Baum besteigen“ „do beem nof schlaiche“ den Baum hinauf steigen ꝛc.

e) en- (in-), ent- (eint-) wird zu en, ənd z. B. ənbääre entbehren mhd. enbërn, əndeckə entdecken mhd. endecken, ontdecken, əndarwə enterben mhd. enterben, əndwedər entweder mhd. entwëder, eintweder (man beachte o für mhd. ë), ənzwee entzwei mhd. enzwei = in zwei (über r aus n s. § 48). In proklitischer Funktion wird en ebenso wie ein oft zu ə: əwēg hinweg mhd. enwëc = in wec, ənanər einander, əmool einmal ꝛc.

f) zə- mhd. ze- = zə, ə z. B. zeerschd zuerst mhd. ze êrst, zêrst; zlodschd zuletzt, zamə zusammen mhd. zesamen, zamen; zəfridə zufrieden, zərig zurück, ebenso vor Infinitiven z. B. zə saachə zu sagen und vor Ortsnamen z. B. zə garmərschə zu Germersheim ꝛc.

g) da-, dar- ist də, dər in dəbai, dərbai dabei, dəzou, dərzuu dazu, dəfoor, dərfoor davor, dafür, dənid, dərnid damit, dəhinə dahinten, dəfornə davorn.

h) Synkope bei den Präpositionaladverbien die mit dar-, her-, hin-, bi- zusammengesetzt sind: mit dar-: draa⁻ daran, drof druf darauf, drin, dren darinnen, draus draußen, drunər darunter, driwor darüber, drunə drunten, drowə droben, driwə drüben, drom darum; mit her-: rai⁻ herein, raus heraus, rof, ruf herauf, rab herab, rum herum, runər herunter, riwor herüber, mit hin-: nai⁻ hinein, naus hinaus, nab hinab, nof, nuf hinauf, nunər hinunter, niwor hinüber, mit bi-: hin, hen hie innen, haus hie außen, hunə hie unten, howə hie oben, hiwə hie üben.

Endsilben

§ 31. a) mhd. -ach, -ech (Ableitungssilbe zur Bildung von Kollektiven) = ich: keerich (kerəch) Kehricht, buzich Abfälle beim Putzen von Gemüsen zu mhd. butzen, brunzich urina zu mhd. brunnezen Intens. zu brunnen, seechzich urina zu mhd. *seichezen Intens. zu seichen, grozich Stiele und Blätter der Rüben zu mhd. *kropfezen zu kropf Hals (das Verbum grozə, əbgrozə bedeutet so viel wie „die Rüben am Halse abschneiden“), schəelsich Abfälle beim Schälen der Kartoffel ꝛc. zu mhd. *schalezen zu scheln, schbaizich Speichel zu mhd. *spûwezen Intens. zu spûwen s. § 46.

b) mhd. -ic, -ec, -eht, -isch (Ableitungssilben zur Bildung von Adjektiven) = ich (əd), isch: hanich verfalzen mhd. handec, färdich fertig mhd. vertic; widich wütend mhd. wüetic, wuotic; glüəich glühend mhd. *glüetic, gluotic (die in einzelnen Ortsdialekten z. B. in Minfeld vorkommende Form glüənich gehört zu mhd. glüendic), ferchdich machə in Furcht jagen mhd. vorhtic machen, kedsch schmierig s. § 27 c; ee⁻zechd, ee⁻zechdich einzeln mhd. einzeht, einzehtic (ebenso wird gebildet zweezechdich, draizechdich ꝛc.), haufəd gehäuft voll mhd. *gehûfeht, hûfeht, egəd, egich eckig mhd. eckeht; dregəd, dregich dreckig ꝛc. (Ueber die

Doppelformen auf -ech und -ed aus mhd -eht s. Lenz II 1 unter aihe); jidisch jüdisch mhd judisch, franzeesch französisch, norsch närrisch mhd nerrisch, lebsch läppisch mhd loppisch (Ueber die Synkope des i s. § 27 c.)

c) mhd -lach -lech (Bildungssilbe für Substantiva mit kollektiver und deminutiver Bedeutung vergl mhd kindelach) = lich Die kollektive Bedeutung zeigt sich darin daß so gebildete Wörter nur im Plural auftreten, z B schuchlich kleine Schuhe (Sing schuch'l), beemlich kleine Bäume (Sing. beem'l) ꝛc

d) mhd -eht (Ableitungssilbe zur Bildung von Adj mit deminutiver Bed) = -lechd: diglechd ein wenig dick mhd dickeleht, geelechd gelblich, kuulechd ein wenig kühl, hardlechd härtlich, schwarzlechd schwärzlich (stets ohne Umlaut) ꝛc

e) mhd -e schwindet stets: bol Gefäß zum Wasserschöpfen mhd bolle; gens Gänse mhd gense, schreech schräg mhd schrege, ich leeh ich lege mhd lege par Pfarrei mhd pharre, farb Farbe Farberei zu mhd varwe ꝛc

f) mhd -en -em erscheint als ə (m ist bisweilen erhalten) singə, gsungə (singen, gesungen) bodə, bodəm (boden bodem), bese, bes'm (beseme); faadə, faadəm (vadem, vaden); waasə waas'm (wasen, wasem) Rasen ꝛc Eine scheinbare Ausnahme bilden die Nom Sing der schwachen Flexion, wie z B gaardə mhd garte, dieses ə ist aus -en der obliquen Kasus hervorgegangen, hierher gehören z B parə (pharre) Pfarrer maurə (müre) Mauer, halmə (halme) Halm, haanə (hane) Drehhahn, hawarə (habere) Hafer ꝛc

Anm Mhd -en (-ent) im Ind Präs Pl 1—3 Pers zeigt sich stets als ən, 'n: mər gewən, er gewən si gewən (wir geben, ihr gebt, sie geben)

g) mhd -er, -in -ez = -ər -ii -əs blinər, blinn, blinəs (blinder, blindin, blindez), pedər Pathe mhd phetter ꝛc Die Präp owər (ober), iwər (über), unər (under), hinər (hinder) treten in auffälligen Nebenformen mit -ich auf owich iwich unich hinich, ebenso neewər newich neben mhd neben.

h) mhd -ent = əd oowəd (âbent) Abend, juuchəd (jugent) Jugend, faləd grangəd Fallsucht mhd vallende, nagəd (nagich) nackt mhd nackent, nackel, kochəd kochend, siedend heiß

i) mhd -el = 'l: ags'l (ahsel) Schulter, ang'l Stachel (z B der Bienen) mhd angel; ang'l Genick mhd nake

j) mhd -lîn (mit deminutiver Bed) = 'l, nach l und r -lə, im Plural stets -lə (dafür häufig -lich s oben c)): bluum'l (blüemelin blüemel) Blümlein pl blümlə, blümlich, kin'l Kindlein Pupille des Auges s Grimms Wörterb kindlein 2 (vergl lat pupilla, griech κόρη), peedərlə Petersilie mhd peterlin, feeholə Sing und Pl (vogelin) Vögelein, federlə Sing und Pl (vederlin) kleine Feder ꝛc

k) mhd. -īn (Ableitungssilbe zur Bildung von Stoffadjektiven) = ə: saidə (sīdīn) seiden, henfə (henfīn) aus Hanf, wilə (wüllīn) wollen, hilsə (hülzīn) hölzern, glesə (glesīn) gläsern, aisə (īsīn) eisern, gilə Gulden, eigentl. Adjekt. guldīn, *güldīn, simərə (ein Getreidemaß)¹) mhd. sumberīn, summerīn ꝛc. (Ueber ə aus n in im'(¹) mhd. imīn s. § 48.)

l) mhd. -în, -īn, -inne (Ableitungssilbe zur Bild. vom Fem.) = 'n, n: bod'n (botinne) Botin, kech'n (köchinne) Köchin, needern neechərn (s. § 45) Näherin mhd. naeterinne, naejerinne; weschərn Wäscherin, hochzəidərn Braut ꝛc.

Anm. Dementsprechend wird auch oft lat. i der Endung -īnus in Personennamen behandelt z. B. maardə Martin, feldə Valentin, ebenso gemtwisches i z. B. mardīnə (Martini) Martinstag, jerchədəch Georgestag (Georgi). Die lat. Endung -īna erscheint in der Regel als ii z. B. filbii Philippine, grisədii Christine, kədrii Katharina (aber kədrəinə Katharinentag).

m) mhd. -heit, -eit = əd: woorəd (wârheit); grangəd (krankheit); ərwəd, orwəd (arbeit, erbeit) ꝛc.

n) -heim in Ortsnamen ist əm, oft ə: bornəm Bornheim, gweechəm Queichheim, beləm Bellheim, määrləm Mörlheim, meerzəm Mörzheim, rilsə Rülzheim, germərschə Germersheim, gumərschə Gommersheim, folmərschə Volmersweiler (weist auf „Volmersheim" hin), dam (zsgez. aus daməm) Dammheim, sunərə Sondernheim, insəm (ohne Nas.) Insheim. In nebentoniger Funktion zeigt sich -heim als -hem: inghem Ingenheim, g + heim ist in diesem Falle -kem (s. § 41): biləkem Billigheim, zeeskem Zeiskam ahd. Zezzincheim.

o) ahd. -unge = iŋ: wediŋ (wettunge) Wette, schdeechiŋ (steigunge) Versteigerung, diifiŋ Tiefe, heechiŋ Höhe, breediŋ Breite ꝛc.

Besonderheiten

§ 32. Aus dem Vorhergehenden ist ersichtlich, daß in unbetonten Silben nicht nur Quantitätsveränderungen, sondern auch Ablautserscheinungen auftreten. Einige Eigentümlichkeiten dieser Erscheinung sollen durch einige Beispiele gekennzeichnet werden: nimi (niomê) nicht mehr, schenii frz. génie, schimirə frz. géner, minaasch Soldatenkost frz. ménage; schwotschee frz. chevaux-légers, schbidag'l Spektakel, Lärm, logəmodiif Lokomotive, kurjonər Koriander, kulenər Kalender (aus kolendər), seləəd Salat, seldaad Soldat, adələrii Artillerie, eems, iims, iimees (ameize) Ameise.

§ 33. Sekundäres ə, e (svarabhakti) zeigt sich zwischen r, l, n und Konſ.: arich (arc) arg, morig (marc, market) Mark Markt, baləch (balc) Balg, kolig (kalc) Kalk, scharəf (scharpf) scharf, waarəm (warm) warm;

¹) 4 im'l = 1 simərə, 8 simərə = 1 maldər (Malter).

doorən (tura) Turm, fünf (vünf) fünf, ranəfd (ranft) Rand, Einfassung ꝛc. (In Wörtern wie hanəf Hanf mhd hanef, griech. *κάνναβις*, senəfd mhd sënef lat. sinapis u. s. w. ist das ə etymologisch, es kann sich aber auch erst später entwickelt haben.)

B. Konsonantismus.

1. Entsprechungen der mhd. Konsonanten.

Mhd. b (im Auslaut durch p vertreten)

§ 34. Intervokalisches mhd. b (auch rb, lb) ist zu w verschoben, sonst erscheint mhd. b als b: baxə (bachen) rösten, braisʼl Saum des Hembärmels zu mhd. brîse Einfassung, brîsen einschnüren, borzlə (burzeln) purzeln, boləro (bollern) poltern, goob (gabe) Gabe, zawlə (zabelen) zappeln, schaawo (schaben) schaben, kelwər Kälber, kerwʼl Körbchen (aber korb Korb) ꝛc. Mhd. b(e) + h = p: paldə behalten (interessant ist das Part. gəpaldə). (Ueber schwewʼl Schwefel, kewich Käfig ꝛc. s. § 37.)

Mhd. p

§ 35. Mhd. p (pp) = b im An-, In- und Auslaut (mhd. zeigt sich im Anlaut vielfach b und p)[1]: bech (pëch, bëch) Pech, bulfər (pulver, bulver) Pulver, bredich (predige, bredige) Predigt, bloochə (plagen) plagen, babîr (papier, bapier) Papier, baidsch (pîtsche) Peitsche, labə (lappen) Lappen, raub (rûpe) Raupe ꝛc. Auch romanische Tenuis p, pp erscheint als b: bassə passen, barirə parieren, bumaad Pomade, borzlin Porzellan, ahədid Appetit ꝛc.

Anm. Aspiriertes b = p zeigt sich nur in einigen später aufgenommenen Lehnwörtern im Anlaut: palm Palme, panzər Panzer, pesch̄d Pest, posch̄d Post, puls Puls, pandoflʼzabə Flaschenkork, pärsoon Person, pag Pack, punkd Punkt, puld Pult, pigə picken, pagə packen, pogʼl Böckchen, ferner in den Personennamen peedər Peter, (ebenso peedərlə Petersilie), paul Paul. (Sonst ist p stets aus mhd. ph hervorgegangen.)

Mhd. ph (pf)

§ 36. Mhd. ph verhält sich verschieden im p-Geb. und im pf-Geb. (s. § 55). a) p-Geb.: mhd. ph ist im Anlaut vor Vokalen p (= bh), im Anlaut vor Kons., sowie im In- und Auslaut b: pund (phunt) Pfund, parə (pharre) Pfarrer, penig (phenninc) Pfennig, blaum (phlûme) Flaumfeder, brem (phrimme) Besenginster, abʼl (apfel) Apfel, libə (lüpfen) in die Höhe heben, kob (kopf) Kopf. b) pf-Geb.: mhd. ph erscheint als Affricata bf im In- und Auslaut, als Aspirata p im Anlaut vor Vokalen, als b im Anlaut vor Kons., pefər (pfëffer) Pfeffer, blanz

[1]) S. Behder p. 224 f.

(phlanzo) Pflanze, abf'l (apfel) Apfel, hobfə (hopfen) Hopfen, gribf (kripfo) Krippe, schobf (schopf) Schuppen. Nur an der Südgrenze (s. die Linie der Lautkarte) zeigt sich auch anlautend vor Vokalen und Konsonanten bf-: bfund, bfan Pfanne, bflug (s. § 27 a), bfänz ꝛc.

Anm. In einigen Wörtern zeigt sich auslautendes mhd. pf nach m und r im ganzen Gebiet als f: damf (dampf) Dampf, limf (zempfe) in der Redensart „mid limf" = glimpflich, kumf (kumpf) hölzernes Gefäß für den Wetzstein, scharf (scharpf) scharf.

Mhd. f (v).

§ 37. Mhd. f (v) = f. fil (vül) junges Pferd, flaado (vlade) Fladen, schoof (schâf) Schaf, schofə (schaffen) arbeiten, maulwelfər Maulwurf mhd. woltwerf, Nhf. mûlwolf (die häufige Form maulweldər weist auf mhd. mûlwelpfe hin). (Ueber fuchzeo 15, fuchzich 50 neben fufzeo, fufzich s. Beiträge XII, 512.) — Die im ganzen Gebiet gebräuchlichen Formen schwew'l Schwefel, kewich Käfig, dow'l Teufel, hawərə Hafer weisen auf mhd. b hin: swëbel, swëvel, kovjo, kebich; tiuvel, tiubel, habere. — Formen mit f und w (letztere im westlichen Teil des Dtph.-Geb. längs des Gebirges) in: hofə, hawə (haven) Hafen, oufə ouwə (oven) Ofen; schdif'l, schdiw'l (stival) Stiefel, schdif'l, schdiw'l (stivol, stibel) Weinbergspfahl, kefər, kewor (kövero) Käfer, zwaif'l, zweiw'l (zwivel, zwibel) Zweifel, lifərə, liwərə (frz. livrer) liefern, schifər, schiwor (schiver) Schiefer, un-gəzifər, un-gəziwər (ungezibere) Ungeziefer, gnefərə, gnewərə (euch gnəworə) nagen zu mhd. genaben durchbohren.

Mhd. d, t.

§ 38. Mhd. d, t ist stets d: dunər (doner) Donner, dood, doud (tôt) tot ꝛc. Auffällig ist die Neigung, aspiriertes t zu sprechen in Fremdwörtern wie tiregd, tiregdər direkt, Direktor.

Anm. Intervokalisches d, t erscheint als r im ganzen Gebiete des Zungenspitzen-r (ausgenommen einige Grenzorte), z. B. bruurə Bruder, blerə Blätter, sired leise mhd. site, schleərə, schlurə Schlitten ꝛc. (Neben ka'l steil mhd. kît, kidel, ble'l Blättchen ꝛc. s. § 2 Bem. b.)

Mhd. s, sch.

§ 39. Mhd. s = sch in den Verb. sp, st, sl, sm, sn, sw, rs, ms, sonst s, mhd. sch = sch; z. B. maschd (mast) fett, herschə (hirse) Hirse, worschd (wurst) Wurst, wamschd (wambeis) Wams, davon wamschə durchhauen, geeschd'l (geisel, geistel) Peitsche. haus (hûs) Haus, hais'l (hiuselin) Häuschen, ranzə (rans) Bauch, hals (hals) Hals, sens (segense) Sense, schraiwə (schriben) schreiben, dasch, desch (tasche, tesche) Tasche ꝛc. sich (sich) in Zusammensetzungen mit den Präpositionen „hinter, vor, ober, unter" erscheint als schich unter dem Einflusse des vorhergehenden r: hinərschich rückwärts, forschich vorwärts, owərschich

aufwärts, unerschich abwärts. Ausnahmen: ams'l (amsel) Amsel; schunschd neben sunschd (sunst) sonst, geesch'l (selten statt geeschd'l) zu mhd. geisel.

Anm. Vereinzelt erscheint z für s: zeder (sider) seit, zegor auch segor Trester zu mhd. sac, zuglo neben suglo saugen mhd. suggeln zu suc, lefzo Lippe mhd. lefse, wefz Wespe mhd. wefs, zeleri Sellerie frz. céleri. (Ueber sch in naschirrich neugierig s. Lenz II. 17.)

Mhd. z.

§ 40. Mhd. z bezeichnet entweder die Affricate z, tz oder die Spirans s, im ersten Falle ist es z, im zweiten s: zaror scharf (vom Käse) mhd. zanger, gess (gëzzen) gegessen &c. Ausnahme: die mhd. Affricata z zeigt sich als s in mhd. zo und zu: sunorschdsewarschd zu unterst zu oberst, durcheinander, vergl. § 30 f., ferner aus phonetischen Gründen nach den Verschlußlauten b, d, g, der Liquida l und den Nasalen m, n, ŋ z. B. drobso tröpfeln mhd. tropfezen, schnibsa schluchzen mhd. snüpfezen, jungso jauchzen mhd. jûchezen, schdagso stottern mhd. statzen aus *stackezen (wie smatzen aus smackezen) zu stëchen flecken, schdraso einherstolzieren, eigentl. strack gehen, mhd. *strackesen zu strac, amslo, drufamslo sterben s. Lenz II, 2, wans (wanze) Wanze, wals (walze) Walze &c. (gannscho, gaŋscho schaukeln, gaunsch, gaŋsch Schaukel wohl zu mhd. *gangezen, Intens. zu gangen).

Mhd. g (im Auslaut durch c vertreten).

§ 41. Mhd. g ist Verschlußlaut[1]) im Anlaut vor Vokalen und Konsonanten, sonst in der Regel Spirans (ch, ch nach a, o, u) z. B. gaise wählerisch zu mhd. gire, goof (gufe) Stecknadel, Abl. gluofd s. § 50 h, grains (grinen) weinen, lichs (ligen) liegen, froocho (vragen) fragen, looch'l (lägel) Fäßchen, bäroh (berc) Berg, folchs (volgen) gehorchen &c., g(e) + h = k: keers (gehoeren) gehören (Part. gekeerd, ein Seitenstück zu gopalds s. § 34), kans Johannes s. Lenz I. 22 und II, 13, kaio (gehien) ärgern; n + g = ŋ: huŋar (hunger) &c. Ausnahme: blug, grug (s. § 27 a), hag schlag, flug, schleg, glog aweg (s. § 24 a), balg (balc) Balg, wärg (werc) Werg, droog (troc) Trog, schleeg (slege) Schläge; auch vor s, sch zeigt sich meistens der Verschlußlaut: saagschd, snags sagst, sag es &c. g = j in jerch Georg.

Mhd. k, ck (im Auslaut c).

§ 42. Mhd. k ist nur im Anlaut vor Vokalen die Aspirate k, sonst g: kidars (kittern) kichern, kalob, kalebars Galopp, galoppieren mhd. kalopiren; gloor (klâr) klar, glebars (klepfern) peitschen, schdog (stoc) Stock, flig (vlücke) flügge, hag, hago (hacke, hacken) Hacke, hacken,

[1]) Ueber g im Neuburger Dialekt s. § 34.

hooga (hâken) Haken, welg (wîte) weit, derg Tücke rc. Romanische Tenuis c erscheint oft im Anlaut vor Vokalen als g: gumbeer Gevatter frz. compère, gusche (coucher), gasgeed Helm frz. casquette, gord'l Schnur frz. cordelle, golersawa Kohlrabi aus ital. cavoli rape rc.

Mhd. ch (aus germ. k).

§ 43. Mhd. ck = ch, ch (nach a, o, u): bach Fem. (bach) Bach, breche (brëchen) brechen, buuch (buoch) Buch, suuche (suochen) suchen, schleiche (slîchen) schleichen rc. Vor s, sch geht ch in der Regel in den Verschlußlaut g über: suugschd, suugs suchst, sucht es. (Ueber a, e (ouch) auch s. § 27 a.)

Mhd. h (ch).

§ 44. Mhd. h ist Hauchlaut im Anlaut, sekundares h tritt gern an in volksetymologischen Umbildungen (s. § 50 n). Im Inlaut zeigt sich h als Spirans ch, ch: hechor (hêher) Häher, zieche (ziehen) ziehen, heecher, heicher (hoeher) hoher; neecher (naeher) nahee, nechd (naht) Nacht, rechd (rëht) recht rc. Vor s, sch zeigt sich h (ebenso wie ch, g) als Verschlußlaut: flags (flahs) Flachs, nigs (nihtes) nichts rc. Inlautendes h schwindet in: seena sehen, gscheena geschehen s. § 7, dais'l (dîhsel) Deichsel, seos'l Messer mit sichelförmiger Klinge. Dem ent zu mhd. sahs, breesa, brees'm (brahsem) Brassen (Fisch), ned (niht) nicht, aisehd (neben eigschd) irgend wie mhd. ihtes iht, ferner in unbetonten Endsilben z. B. harzaft (hërzehaft) herzhaft, über -heit, -heim s. § 31 m, n. Im Auslaut erscheint ch, ch, das bisweilen schwindet: flooch, flouch (vlôch) Floh, schuuch, schua (schuoch) Schuh, aber stets schich'l kleiner Schuh,[1]) heech, heich, hee, hei (hoehe) Höhe, neech, nee (naehe) Nähe, fiich, fii (vihe) Vieh, rau, selten rauch (rûch) rauh, stets gee mhd. gâch in geehunger Heißhunger, geezorn Jähzorn.

Mhd. j.

§ 45. Mhd. j = j: jogare schnell fahren zu mhd. jac, jagen, jiire gähren mhd. jësen, dazu gehört auch jeschd Hitze, Eile, und sich abjeschde sich abhetzen, jan' Reihe, Streifen eines Ackers oder Weinbergs, vergl. Lenz II, 11, zu mhd. jân rc. Während intervokalisches j in der Regel schwindet z. B. seea (saejen) säen, meea (maejen) mähen, neea (naejen) nähen, verdichtet es sich bisweilen (von Steinfeld bis zur Südgrenze) zur Spirans ch: meecha mähen, neecha nähen, neecharn Näherin mhd. naejerinne, naegerinne; eech, eechar (ei, eiger) Ei, Eier. Derselbe Vor-

[1]) Die Form henschin, henschin Handschuh mhd. hent-schuoch erklärt sich aus der Neigung, die Endsilbe -ich durch Nasalierung in -in zu verwandeln vgl. parschin Pfirsich mhd. phërsich, barschin Barsch mhd. bersich, bersing: schuoch ging in unbetonter Funktion in schich über, und daraus wurde durch Nasalierung schin (vergl. schwäbisch hentschich).

gang findet sich in folgenden auch im Dtsch.-Geb. verbreiteten Wörtern: linich Linie mhd. line, linig lat. linea; oulieb oolich Oel mhd. ole, ohe; anduanich Anton aus lat. Antonius; faich'l veilchenblau mhd. viol, vigol. Der gutturale Nasal ŋ zeigt sich vereinzelt bei Zusammentreffen von n und j: bəŋned Bajonnet, liŋaal Lineal, liŋgə Linien, sekundäre Nasalierung erscheint in madeeriŋ Eiter (neben madeern) mhd. materjo.

Mhd. w.

§ 46. Mhd. w = w: wagor (wacker) wach, zwaicho (zwigen) pfropfen, riwich (riewic) ruhig etc. Für w tritt die Spirans ch, ch ein in: rauchə ruhen mhd. ruowen, md. rugen, rühen; schbauchə speien mhd. spiwen Nbf. spûwen, spûgen; schnaichə schneien mhd. sniwen, snigen, snihen; hauchə, heechə hauen mhd. houwen; falch fahle Kuh zu mhd. val, Gen. valwes, laadəsch, landeech Landau mhd. Landowe. Nach l und r wird w zu b (das jedoch nach § 34 in intervokalischer Position zu w wird) z. B. farb (varwe) Farbe, pl. farwə Farben, malb, malwich locker, weich, staubartig zu mhd. molwic etc. Auch sonst tritt b für w ein: felbeew'l Feldwebel zu mhd. velt und weibel, sulber Pfütze, sulbərich schmierig zu mhd. sulwen, besulwern; leeb Löwe pl. loewe mhd. lewe; bischbərə flüstern zu mhd. wispeln zischeln; ebər, ebəs jemand, etwas zu mhd. *ëtber, etbaz statt ëtwër, ëtwaz. (m für w in meer, mər wir stammt aus den assim. Formen simər sind wir, hemər haben wir etc. s. § 49 c.)

Mhd. l, r.

§ 47. Mhd. l, r = l, r. l tritt oft für r ein, besonders in der Endung -er: zun'l, zunər (zunder, zundel); mard'l (marder, mardel); mersch'l (mörser, mörsel), sauəramb'l Sauerampfer mhd. sûrampfer, dod'lweech dotterweich zu mhd. toter, gh'ŋ'l Kreis, Wollknäuel mhd. kringel, blambeer (brâmber) s. § 27 d, balwirər Barbier mhd. barbierer. r tritt für l ein in: grischdir Klystier mhd. klistier, kristier, forlaichd vielleicht mhd. villîhte. In der Zusammensetzung eeərlâär einerlei mhd. einerlei wurde das r des ersten Bestandteils zum zweiten hinübergenommen, ebenso zweeərlâär zweierlei, dreiərlâär dreierlei u. s. w.

Anm. Im größten Teil des Gebietes herrscht Zungenspitzen-r über die Verbreitung des Zäpfchen-r s. die Lautkarte. Dieses ist standhafter als jenes, das nach Vokalen häufig in ə übergeht: awə aber, fəbreəbə zerbrechen, deeə Thür, foəd fort, deəschd Durst etc. — Unter dem Einflusse eines nachfolgenden r steigen die Vokale ô, e (œ, ö), ê, i (ü), o, u eine Stufe bez. zwei Stufen herab, vgl. §§ 5, 6, 7, 8, 10, 12, 13, 14, 16 und die Figur § 1 a.

Mhd. m, n.

§ 48. Mhd. m, n = m, n; n + g = $ŋ_1$, n + k = ŋg. Für n tritt l ein in: rechlə (rëchenen) rechnen, zeechlə (zeichenen) zeichnen, driglə (trückenen) trocknen, leechlə (lougenen, *lougonen) leugnen, in'l

Getreidemaß mhd. imin s. § 31 k. In unbetonten Silben zeigt sich oft ə für n: mər (mən) man, ərzwee (ənzwei) entzwei, jezərd (ietzunt) jetzt, noochərd (nāhent) nachher.

2. Besonderheiten des Konsonantismus.

Schwinden von Konsonanten.

§ 49. a) Im Anlaut: aarlə Trog, Mulde mhd. narie; ibs, ibsə Gips (als Düngmittel), gipsen mhd. gips, gipsen s. Lenz II, 11; imbeer Himbeere mhd. hintber. b) Im Auslaut: marg Markt mhd. market; adjung Adjunkt; glai sogleich mhd. gehehe; lee (longe)-Lauge (nur im pf. Geb., sonst leech). c) Im Inlaut (Assimilation): intervokalisches nd = n¹) z. B. bino binden, unor unter mhd. under, hinor hinter mhd. hinder; schdan Stellfaß, Kufe mhd. stande (dafür auch schdenər mhd. stander), sin (sunde) Sünde, win, wen (winde) Winde (aber wind, wend Wind mhd. wint) u. Intervok. md = m: frem (vremde) fremd, hem pl. hemər (neben hemb, hembər) Hemd mhd. hemde. ld = l: bal (balde) bald; gilə Gulden, holər Holunder mhd. holunter, holder; schulich (schuldic) schuldig; wilfan Wildfang, wiloohs, wiloubs Wildobst, felbeew'l Feldwebel (aber wild, feld); Assimilation von auslautendem ld z. B. fel (velt) Feld, wal (walt) Wald findet sich nur im östlichen Teil des Gebietes längs des Rheines. rd = r vereinzelt: ärbeer (ërtber) Erdbeere, wärə, wüärə (wërden) werden, worə, woorə (worden) geworden. nm = m: amor an mir, fumor von mir, hemor haben wir, simor sind wir, wemor wollen wir, kamər kann man, wamər wenn man (wenn wir). mb = m: umesunschd (umbesunst) umsonst, grum (krump) krumm, bum pl. bumə Bombe, Bomben ꝛc. Besondere Fälle: naned noch nicht, namee" noch mehr (in beiden Fällen ist die erste Silbe betont), gsambuəch Gesangbuch, grumbeer Kartoffel aus *grunt-bir, muklə mit vollen Backen kauen, tüchtig essen, zu mhd. muntvol; l schwindet in einigen Formen des Verbums wələ (wollen) mhd. wellen: wid willst mhd. wilt; wen wollen (1.—3. Person Pl. Präs.) mhd. wen, went aus wellen, wellent, wed wollte Konj. Imp. Ueber wäärdəəch Werktag, woorschouf'l Wurfschaufel s. § 23 a, bokzg Buchsbaum, buschdəəwə Buchstabe s. § 27 d.

Hinzutreten von Konsonanten.

§ 50. a) Vor vokalischem Anlaut zeigt sich bisweilen n: naschd (ast) Ast, neerschd Adv. erst, naad'l Adam, om nuorə drai gegen drei Uhr. Das n gehörte ursprünglich einem vorausgehenden Wort an; es wurde zu dem folgenden Worte hinübergezogen und mit demselben verschmolzen. b zeigt sich gerne in volksetymologischen Umdeutungen z. B.

¹) Nur an der Südgrenze ist nd erhalten; siehe die Grenzlinie o—n der Lautkarte. Ueber nd im Neuburger Dialekt s. § 56.

haud oder nnud etwas oder nichts, aus *ût, *nut (aith dowiht niowiht), hawerwegs Nachwuchs des Getreides zu mhd aber abermals und wahs, wahsen, handifdich Endivie, hotaaner Hon, goldhamer Goldammer mhd goltamer. b) An auslautende Spirans, bisweilen auch an n und r, tritt gern unorganisches t: laichd (lîch) Leichenbegängnis, gluufd (glufe) Stecknadel, borschd Bursche zu mhd burse, ebenso berschd'l Bürschlein, fäärschd Vers Ferse mhd vërs, vërse; forchd (vurch) Furche, senefd (sënef) Senf, bischd (biesche) eine Art Gras, dessen Blätter zum Verstopfen der Fässer verwendet werden, daher ferbischde = verstopfen, wamschd (wambeis) Wams, anerschd (anders) anders, bauschd (bûsch) Bausch, davon baischd'l kleiner Bausch, schund (schôn) schon, geschdord (gester) gestern, foord Adv. vorhin mhd vor. Diese Erscheinung zeigt sich auch in zahlreichen Wörtern der nhd Schriftsprache z B Habicht mhd habich, Axt mhd aches, Obst mhd obez 2c. c) Im Inlaut vor -el zeigt sich bisweilen d (Zerdehnung): kaid'l Keil mhd kîl, kîdel; pud'l Pfuhl mhd phuol daraus phudel; sud'l Pfütze zu mhd sul, sol, davon sudlo mhd sulu.

III. Lautgeographisches.

(Erläuterungen zu der Lautkarte.)

Gebiet der Monophthonge und Gebiet der Diphthonge.

§ 51. Die mhd Diphthonge sind im Gebiet (mit Ausnahme von Neuburg s. § 56) sämtlich monophthongiert worden. In einem Teil des Gebietes, den wir Mon.-Geb. nennen, erscheinen nur die aus mhd î, iu, û entstandenen Diphthonge ai, au (ai˘ au˘); zu diesen treten in einem andern Teil des Gebietes, den wir Diph.-Geb. nennen neue Diphthonge, die aus den mhd Längen â (§ 4), æ, ê (§ 5), ô (§ 11), œ (§ 13), ferner aus gedehntem mhd o (§ 6), o (§ 10), ö (§ 12) hervorgegangen sind. Diphthongierung wird stets gehindert durch nachfolgendes r, vereinzelt durch l (s. § 10 und § 11). Die Diphthonge ei und ou treten in einem großen Teil des Diph.-Geb., indem e und o offen werden, als ei und ou auf (houlə, houlə holen; bois, beis böse), au˘ erscheint in einzelnen Ortsdialekten als ou˘. Solche Lautnuancen bilden häufig die charakteristischen Merkmale sonst nahe verwandter Ortsmundarten, so spricht man z. B. in Steinweiler bauno (Bohnen), in dem benachbarten Rohrbach houno.

In diesen beiden Gebieten zeigen sich die folgenden charakteristischen Lauterscheinungen.

a) Im ganzen Diph.-Geb. erscheint Uebergang von i in e (z. B. gschrowo geschrieben, grof Griff 2c. s. § 8), im Mon.-Geb. ist stets i erhalten (gschriwə, grif). In Grenzorten zeigt sich bisweilen Vermischung,

so dringt e für i in das Mon.-Geb. ein (Pforz), und i erscheint im Diph.-Geb. (Schwegenheim).

b) Mhd. i + Nas. ist im Mon.-Geb. iⁿ (bin, drin, kind pl. kinor), im Diph.-Geb. meistens eⁿ (ben, dren, kend pl. ken s. § 8). In einer Reihe von Wörtern ist diese Erscheinung über das ganze Diph.-Geb. verbreitet, in andern zeigt sich iⁿ und eⁿ z. B. wind und wend, bino und beno, schbin und schben rc. Am weitesten greift der Uebergang von iⁿ in eⁿ um sich in der westlichen Hälfte des Diph.-Geb. und zwar nördlich vom Klingbachthal bis zur Nordgrenze.

c) ü + Nas. ist im östlichen Teil des Diph.-Geb. eⁿ, im westlichen iⁿ (himd Hemd, hin Hände rc. s. § 6), dieses iⁿ dringt auch in das südliche Mon.-Geb. ein und zwar nach Barbelroth, Oberhausen und Vollmersweiler.

d) Für eeⁿ (eeⁿ) aus mhd. ê, œ + Nas. zeigt sich bisweilen iiⁿ in giiⁿ gehen, schdiiⁿ stehen, miiⁿ, miinor mehr (ebenso miinschd meist), schiiⁿ schön (s. § 5 und § 13) und zwar im pf.-Geb. in Hagenbach, Pforz und Vollmersweiler, außerhalb der pf.-Linie nur in Barbelroth und Winden. Als Mittelglied zwischen eeⁿ und iiⁿ ist eeⁿ zu betrachten, das in der Nachbarschaft dieser Orte auftritt z. B. in Schaidt.

e) uuⁿ statt aaⁿ (z. B. muunod Monat, wuuno wohnen, buuno Bohnen s. §§ 4, 10 und 11) ist im pf.-Geb. vorherrschend mit Ausnahme der nördlichen an der Grenzlinie a—b gelegenen Ortschaften; vereinzelt, z. B. in Schaidt erscheint dafür ooⁿ (moonod, woono, boono).

f) In einigen Ortsdialekten wird e der Vorsilben ge- und be- auch vor l, m, n, r, w absorbiert (s. § 30 a und b). Diese Erscheinung zeigt sich in Scheibenhardt, Büchelberg, Schaidt, Hatzenbühl und Rheinzabern.

Der a-Laut.

§ 52. Während mhd. â im ganzen Gebiet gleichmäßig zu oo wird (über Neuburg s. § 56), scheidet sich mhd. a in ein dunkles und ein helles; jenes entspricht dem offenen o (= o); der Nordgrenze zu wird es etwas heller und liegt zwischen a und o, das helle a entspricht dem a in engl. father, bisweilen wird es heller und offener und geht in den weiten a-Laut (— a) über, so spricht man z. B. in Weingarten machə machen, ganə gegangen rc. Das dunkle a herrscht im weitaus größten Teil des Gebietes; es reicht von der Südgrenze bis zur Linie f—g, innerhalb des Gebietes des dunklen a erscheint das helle a nur in den Städten (Landau, Bergzabern, Lauterburg). Nördlich der Linie f—g ist das helle a durchaus herrschend.

Anm. Gerade entgegengesetzt verhält sich a in dem Diphthong ai. Im Gebiete des dunklen a ist a hier stets hell, häufig, namentlich gegen Süden zu, wird es sehr offen (blaiwə bleiben, waiⁿ Wein), der Nasaldiphthong aiⁿ geht in einigen Ortsdialekten (Wörth, Herxheim, Rußdorf)

sogar in ei" über (wei" Wein, rei" herein). Dagegen tritt im Gebiete des hellen ə hier eine deutliche Verdunkelung des ə ein, namentlich bei folgendem Nasal (woi" Wein, noinə neun), auch in dem reinen Diphthong ai ist die Verdunkelung des ə mehr oder weniger stark ausgeprägt, in Weingarten z. B. spricht man zoid Zeit, oiər euer, schroiwə schreiben ꝛc. (Ueber oi im Büchelberger Dialekt s. § 57.)

Der e-Laut.

§ 53. Mhd. ë ist meistens e (gəweəd, feld, rechd), gegen Süden zu wird es noch offener und erscheint als ä (gəwäəd, fäld, rächd), in einem Teil des südlichen Gebietes geht es sogar in den offenen a-Laut über, wobei folgendes ch velar wird (gəwaəd, fald, rachd). Diese Erscheinung ist besonders scharf ausgeprägt im westlichen Teil des südlichen Mon.-Geb. (Oberotterbach, Rechtenbach, Schweigen, Schweighofen, Kapsweyer, Steinfeld), außerdem in Wörth. In einem großen Teil des Diph.-Geb. zeigt sich bei nachfolgendem r ebenfalls Uebergang von ë zu a (har Herr, schdarn Stern).

Anm. Der aus mhd. ei hervorgegangene e-Laut wird ganz analog behandelt, also: gleed, heem, nee", im Süden glääd, glead, hääm, haam, nää", naa" (Kleid, heim, nein).

Der ou-Laut.

§ 54. Mhd. ou mit dem Lautwert au wurde im größten Teil des Gebietes in äü umgelautet, hieraus entstand durch Monophthongierung der Laut ee, also: leefə laufen, gleewə glauben, eech pl. eechə Auge, Augen, beem pl. beem Baum Bäume ꝛc.; mhd. ouch auch ist hier e (ee), eeh, jedoch auch a (aa), ach; über laaeh Lauch s. § 19 Anm. (Im Süden wird das aus mhd. ou hervorgegangene ee ganz analog dem aus ë und ei (s. § 53) entstandenen e behandelt, also: läüfə, laafə; räächə, raachə (rauchen), bääm, beem ꝛc.) In einem andern Teil des Gebietes (die Namen der betreffenden Orte sind auf der Lautkarte unterstrichen) wird ou zu aa (aus au monophthongiert, urkundliche Uebergangsformen wie z. B. roichen für mhd. rouchen, röuchen weisen auf oü hin), also: laafə, glaawə, aach pl. aachə, baam pl. beem ꝛc.; mhd. ouch ist hier stets a (aa), ach. Ein Blick auf die Lautkarte zeigt, daß aa aus mhd. ou östlich am Rhein bei Sondernheim beginnt und sich von hier aus nach Norden und Nordwesten ausbreitet. Im übrigen Teil des Gebietes findet sich aa nur in den Städten Landau, Bergzabern und Lauterburg (nebst den Nachbarorten Scheibenhardt, Berg und Büchelberg).

p und pf (s. § 36), -nd-.

§ 55. Im vorderpfälzischen Dialekt erreicht das unverschobene p seine Südgrenze bei der Linie a—b; das Gebiet nördlich dieser Linie nenne ich p-Gebiet, das südlich dieser Linie gelegene Gebiet nenne ich

pf-Gebiet, letzteres zerfällt in zwei Teile das von der Linie a—b und der Linie c—e eingeschlossene Gebiet zeigt p nur im In- und Auslaut verschoben, nicht aber im Anlaut (also abf'l Apfel, kobf Kopf gribf Krippe, aber pund Pfund, paro Pfarrer ꝛc) Das südlich der Linie c—e gelegene Gebiet hat auch im Anlaut verschobenes p (also bfund, bfaro, bfung s. § 27 a)

Anm Im ganzen vorderpfälzischen Dialekt ist intervokalisches nd assimiliert, also bino binden, anarschd anders ꝛc s. § 49 c Eine Ausnahme macht nur der südwestliche Zipfel mit Schweigen (sowie den benachbarten elsässischen Orten Altenstadt und Weißenburg), hier ist -nd- nie assimiliert, also bindo, andorschd Die Linie c—d bildet für die Pfalz die Grenze.

Der Neuburger Dialekt.

§ 56 Der Dialekt des stattlichen Dorfes Neuburg am Rhein (ca 1500 Einw.) nimmt unter den rheinpfälzischen Ortsmundarten eine merkwürdige Sonderstellung ein Inbezug auf Sprache, Sitten, Gebräuche und Volkscharakter besitzen die Bewohner eine so auffallende Eigenart, daß, wenn der Rheinpfälzer nach Neuburg kommt, er sich in ein anderes Land versetzt glaubt Die wichtigsten lautlichen Eigentümlichkeiten (die auf den rechtsrheinischen Dialekt hinweisen und teilweise oberdeutsche Einflüsse erkennen lassen) sind folgende 1) Mhd â wird stets aa, nicht oo, also graa grau, blaa blau, maale malen ꝛc. 2) Mhd æ und ê erscheinen stets als offenes e = e (vgl § 5), also kees Käse, mees mähen, schnee Schnee, seel Seele ꝛc. 3) Mhd i + r + Kons erscheint bisweilen als i (vgl § 8), z B kirich Kirche, kirwo Kirchweihe 4) Die mhd Diphthonge ei, ou, öu sind erhalten, a) ei und öu erscheinen als aai (vgl §§ 18, 20) z. B glaaid Kleid, daaig Teig, daaigesmo Sauerteig baaidags Eidechse, zwaai zwei,[1]) fraaid Freude ꝛc. Nur bei folgendem Nasal ist das i nahezu oder ganz geschwunden so daß hier die monophthongierten Formen vorherrschend sind, also haam heim, glaanor kleiner (aber glaai- klein), b) ou erscheint als aau (vgl § 19) z B daau, daaua Tau, tauen, haau Heu mhd houwe statt höuwe, schdraauods Streuwerk (im übrigen Gebiet stets schdreesl s. § 20) zu mhd strouwen statt ströuwen ꝛc Vor Nasal ist auch hier Monophthongierung die Regel z B raam Rahm, baam Baum (der gleichlautende Plural baam ist aus baaim entstanden) Auch sonst hat vor Kons die Monophthongierung weiter um sich gegriffen, so spricht man jetzt in der Regel glaawo glauben, schdaab Staub ꝛc 5) Mhd g (c) erscheint auslautend stets als Verschlußlaut (vgl § 41)

---

[1]) Mask zwee, Fem zwuo, Neutr zwaai In den meisten Orten des pf.-Geb werden die drei Geschlechter von „zwei" scharf unterschieden

dog Tag, wäag Weg, hunig Haung 2c. Intervokalisches g schwindet: laais liegen mhd. ligen kontrah. lîn, saao sagen, draao tragen (aber draogschd, draagd); raano, raanls regnen mhd. rëgenen, kontr. reinen 2c.; nach r zeigt es sich auslautend als g (naaiburg Neuburg), intervokalisch als ȝ (borȝmaaischder Burgermeister), das im Auslaut, wenn mhd. e geschwunden ist, zu i abgeschwächt wird (gebert mhd. gebirge, aber bärg mhd. bërc). Analog wird mhd. ch (h) (s. § 44), namentlich in der Endung -ich behandelt: parschig Pfirsich, barschig Barsch, henschig Handschuh, redig Rettig, sahng't kleiner Schuh 2c. 6) Intervokalisches -nd- wird zu ŋ assimiliert: fiŋə, gfuŋə finden, gefunden, kiŋ Kinder (Sing. kend), uŋe unten, aŋərschd anders 2c.; n schwindet in gaũs, geĩs Gans, Gänse.

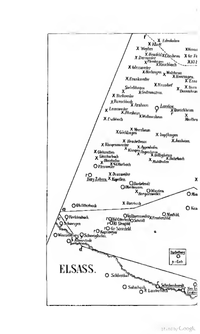
Diese Eigenart Neuburgs findet ihre Erklärung darin, daß das Dorf früher auf der rechten Seite des Rheines lag. Riehl (Die Pfälzer p. 8) sagt hierüber: „Ein für den Ethnographen merkwürdiges Denkmal des alten Rheinlaufes ist das Dorf Neuburg. Bis zum Jahre 1570 stand es auf dem rechten Ufer. Da durchbrach der Rhein ostwärts das Land und umflutete das Dorf in zwei Armen, so daß es auf einer Insel lag. Doch nur für kurze Zeit. Der ältere, westliche Rheinarm versiegte, der neue Durchbruch ward zum Hauptstrom, und Neuburg war also vom rechten Rheinufer auf das linke herübergebracht. Während sich aber im Laufe fast dreier Jahrhunderte die neue Rheinlinie so festgestellt hat, daß nur die Ueberlieferung, kaum aber der Augenschein der Oertlichkeit, uns die Thatsache vorführt, ist die Bevölkerung Neuburgs uns ein lebendes Zeugnis dafür. Durch drei Jahrhunderte sind diese Leute immer noch halbe Fremdlinge geblieben auf dem linken Ufer. Ihr ganzes Wesen deutet über den Rhein."

Der Büchelberger Dialekt.

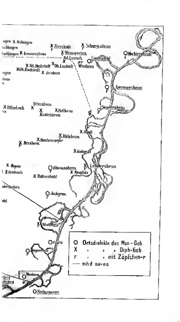
§ 57. Das Dorf Büchelberg (ca. 600 Einw.) liegt im Herzen des Bienwaldes und soll seinen Namen von dem Buchenwalde, der es rings umgibt, erhalten haben. Ueber seine Entstehung berichtet M. Frey (Beschreibung des bayer. Rheinkreises I, p. 496): „Das dermalige Dorf wurde erst mit dem Ausgange des XVII. Jahrhunderts von den französischen Arbeitern aus der Picardie an dem Festungsbaue von „Fort Louis" unter Ludwig XIV. gegründet, welche den hiesigen sehr ergiebigen Kalksteinboden auszubeuten hatten und die bedeutende Ziegelbrennerei für den Festungsbau besorgen mußten. Sie erhielten im Jahre 1692 ausgestockte Waldgründe und zugleich ihre etwas enge Marke." Nun liest und hört man überall, wo von Büchelberg geschrieben und gesprochen wird, die Kunde von der „französischen Kolonie" und den „picardischen Arbeitern", und viele sind feinhörig genug, um herauszufinden, daß im Büchelberger Dialekt der „französische Accent noch deutlich durchklingt". Der Umstand,

daß hier eine Reihe französischer Familiennamen vorkommen, beweist an und für sich noch nichts, dasselbe ist auch bei andern Dörfern, und oft in weit höherem Maße, der Fall, ohne daß man den Ursprung derselben auf eine „französische Kolonie" zurückzuführen sucht. Von „französischem Accent" findet sich im Büchelberger Dialekt keine Spur. Allerdings zeigen sich im Charakter und in der Sprache der Bevölkerung hervorstechende Eigentümlichkeiten, und diese mag man bei den Nachkommen der vermeintlichen „Picarden" für „französisch" gehalten haben; aber diese Eigentümlichkeiten weisen, wie ich nun darlegen will, ganz wo anders hin. Die charakteristischen Merkmale der Büchelberger Mundart sind: 1) Während in der ganzen Umgebung p zu pf verschoben ist (s. § 55), treffen wir hier unverschobenes p, wir haben also hier mitten im pf-Geb. eine Enklave des p-Geb. Diese Lauterscheinung herrscht nur nördlich der Linie a—b und kann nur von dort in das südliche pf-Geb. eingedrungen sein. 2) Mhd. î, iu wird hier zu oi (bloiwə bleiben, schboiər Speier, loid Leute), eine Lauterscheinung, die dem südlichen Gebiet vollständig fremd ist und die erst im Gebiete des hellen a nördlich der Linie f—g auftritt (s. § 52 Anm.) z. B. in Weingarten und von hier weiter nach Norden vorschreitet und größere Ausdehnung gewinnt. — Diese Eigentümlichkeiten können nicht aus dem Französischen stammen, das ist klar, auch nicht aus der Umgebung Büchelbergs, da sie dort nicht vorhanden sind noch je vorhanden waren, daher glaube ich, daß der größte, für den Dialekt maßgebende Teil der Ansiedler aus dem nördlichen p-Geb., wahrscheinlich aus der Rheingegend, kam; darunter waren jedenfalls eine Anzahl französischer Arbeiter, die aber bald in der deutschen Bevölkerung aufgingen. Das hätten ja sonderbare „Picarden" sein müssen, die ihrer neugegründeten Ansiedlung den deutschen Namen „Büchelberg" gegeben hätten. Außerdem hatte es Ludwig XIV. sicher nicht nötig, die Bienwaldkalkbrenner aus der fernen Picardie zu beziehen.





Edenkoben
Rhodt
Weyher
Burrweiler
Flemlingen
Roschbach
Gleisweiler
Böchingen
Walsheim
Knöringen
Frankweiler
Nussdorf
Siebeldingen
Godramstein
Birkweiler
Dammheim
Ranschbach
Arzheim
Landau
Queichheim
Leinsweiler
Ilbesheim
Wollmesheim
Eschbach
Mörzheim
Göcklingen
Impflingen
Insheim
Heuchelheim
Klingenmünster
Appenhofen
Klingen
Ingenheim
Gleiszellen
Gleishorbach
Billigheim
Rohrbach
Oberhofen
Mühlhofen
Pleisweiler
Dierbach
Rechtenbach
Schweigen
Freckenfeld
Minfeld
Kapsweyer
Gr Steinfeld
Kl Steinfeld
Schaidt
Weissenburg
Schweighofen
Altenstadt
Bergzabern
Drusweiler
Kapellen
Barbelroth
Oberhausen
Winden
Bergzabern
p.-Geb.
ELSASS.
Schleithal
Salmbach
N. Lauterbach
Scheibenhardt


Bobingen
Freisbach
Schwegenheim
Weingarten
Nd. Lustadt
Nd. Hochstadt
Oh. Lustadt
Westheim
Lingenfeld
Mechtersheim
Oh. Hochstadt
Zeiskam
Germersheim
Offenbach
Ottersheim
Knittelsheim
Bellheim
Sondernheim
Hördt
Rülzheim
Herxheim
Kuhardt
Rheinzabern
Leimersheim
Erlenbach
Neupfotz
Jockgrim
Wörth
Pforz
Hagenbach
Neuburg
Neuburgweier
Ortsdialekte des Mon - Geb
Diph - Geb
mit Zäpfchen-r
mhd ou-oa

IV. Verzeichnis der Ortsnamen des Gebietes

nebst Angabe der dialektischen Aussprache und der nachweisbaren älteren Formen.

§ 58

Appenhofen (abəhofə), Abbenhous
Arzheim (aarz'm), Arbotsheim
Barbelroth (barw'lrood), Rode, Rude, wohl zu mhd rode = Gemeinde, Marktgenossenschaft
Bellheim (beləm), Bellinheim
Berg (bärch), benannt nach seiner hohen Lage auf dem Hochufer des Rheins.
Bergzabern (bärchzawərə), Tabernae montanae, römischer Etappenort
Billigheim (biləkem), Bolinheim
Birkweiler (bergwailər), Burckwilor (erst 1291)
Böbingen (bewiŋə), Bebingen
Bochingen (bechiŋə), Buochinheim
Bornheim (bornəm), Brunheim, Burnheim
Büchelberg (bich'lbäreb) s. § 57
Burrweiler (burwailər, buur), Bubenwilre
Dammheim (dəm), Dameheim
Dierbach (dirbach), Turrenbach
Drusweiler (drunschwailər), wird gewöhnlich aus „Drusi villa" erklärt, indem man annimmt, Drusus habe sich hier in der Nähe des Etappenortes Bergzabern ein Landhaus gebaut. Diese Ableitung ist sehr zweifelhaft
Edenkoben (eirəkowə, eedəkofə), Zothingowe (8 Jahrh.), spätere Formen sind: Etenkoben, Oedenkoven, Edickoven x.
Edesheim (eirəs'm, eedəs'm), Ottinsheim
Erlenbach (ërləbach)
Eschbach (eschbach), Eohbach
Essingen (esiŋə), Ossingen, Oesingen.
Fischlingen (fischliŋə), Fischilingen
Flemlingen (fleemliŋə), Flamaringen
Frankweiler (fraŋgwailər), Franckenwilre
Freckenfeld (fregəfeld), Vreckenvelt.
Freimersheim (fraimərschə), Freimarsheim (die dialektische Form weist dagegen auf ein älteres *Frimarsheim hin, das aus Frigmarsheim, Freemaresheim kontrahiert sein könnte)
Freisbach (fraischbach), Frisbach
Germersheim (gërmərschə), Germarsheim
Gleisweiler (glaiswailər), Glizenwilere zu mhd glîzen glänzen
Gleiszellen (glaiszelə), Glizenzelle zu mhd. glîzen und zëlle = Kapelle

Göcklingen (gegliŋə)
Godramstein (goramschdee˜, gos'mschdee˜), Cotemaristein, Godmerstem, Goderamistein x.
Hagenbach (hachəbach), Haganbach
Hainfeld (hee˜f'ld), Heinvelt
Hatzenbühl (hazebeel), wohl zu mhd. haz = Jagd und bühel = Hügel.
Hayna (heenə), Heinich, Hene aus *Hainouwe, *Hagenouwe
Hergersweiler (hürgərschwailər)
Herxheim (härgsə), Hariesheim, Hergisesheim
Heuchelheim (haichləm), Hughfinheim
Hochstadt (houschd), Hohunstat, Hubestat
Hördt (härd), Terherdi, Herthi, Hert
Ilbesheim (ilwos'm), Ulvensheim
Impflingen (imfliŋə), Emphelingen
Ingenheim (iŋəhem)
Insheim (ns'm), Ensechisheim
Jockgrim (jogrəm), Jockernheim, Jochenum
Kandel (kan'l), Canle, Kannel
Kapellen (kəbelə)
Kapsweyer (kəbswaıər) im „Krautland", aus *Kapswilor zu mhd. kaps, kappiz = weißer Kohl
Klingen (gliŋə), Clinge
Klingenmünster (gliŋəminschdər), Clingenmünster
Knittelsheim (gnid'ləs), Cnutilesheim
Knöringen (gneeriŋə), Snoringen
Kuhardt (kuurd), Cohart.
Landau (landau, landee vgl. auch § 46), Landowe (1268).
Leimersheim (leemorschə), Luitmarsheim, Leidmarsheim
Leinsweiler (lee˜sweilər), Lensenwilre
Lingenfeld (liŋəfeld), Lengenveld
Lustadt (loschd), Lustatheim
Mechtersheim (meedərschə)
Minfeld (minf'ld), Mundiveld
Mörlheim (märləm), Merlungheim
Mörzheim (meerz'm), Mornsheim (1390)
Mühlhofen (mılhofə)
Neuburg (naiburg), Nuwenburg
Neupfotz (naıpoz), wohl zu mhd. puzze, phütze
Niederhorbach (horbach), ebenso wie Gleishorbach nach dem gleichnamigen Bache benannt
Nußdorf (nusdorf), Nuzdorf
Oberhausen (owərhausə), Husen
Oberhofen (owərhowə)

Offenbach (ofəbach), Offinbach
Otterbach (odərbach), Oterbach
Ottersheim (odərschə), Udomarsheim, Otheresheim
Pforz (porz), zu mhd. porz, pforze
Pleisweiler (blaischwailər), Pleswilre, Blizwiler
Queichheim (gweech'm)
Ranschbach (raa⁻schbach), Ramesbach
Rechtenbach (rechdəbach, rachdəbach), Rechtinbach
Rheinzabern (rai⁻zawərə), Tabernae rhenanae
Rhodt (rood), Chrothincheim
Rohrbach (roorbach), Rorbaho
Roschbach (roschbach), Rosbach
Rülzheim (rilss), Ruadiskesheim
Schaidt (scheed), Spirgescheid Grenze des Speyergaues (mhd. gescheide = Grenze)
Scheibenhardt (schaiwəhard), Schibenhart (1206), zu mhd. schîbe = Kreis und hart = Wald
Schwegenheim (schweech'm), Swebengheim, Suevichenheim
Schweigen (schweechə), zu mhd. sweige = Viehhof, Sennerei und dazu gehöriger Weideplatz
Schweighofen (schweekofə), mhd. sweig-hof = Hof, auf dem viel Vieh gehalten und Käse bereitet wird
Siebeldingen (siw'ldiŋə), Singulfingheim (8. Jahrh.), Sibiltingen (13. Jahrh.)
Sondernheim (sunərə)
Steinfeld (schdee⁻f'ld), soll nach dem „Zinsstein' benannt sein, siehe Frey I p. 489
Steinweiler (schdee⁻wailər), Steinwilri
Venningen (feniŋə), Veninga
Vollmersweiler (folmərschə), die dialektische Form weist auf ein *Volmarsheim hin
Walsheim (wals'm), Walahesheim
Weingarten (wiŋərdə), Wingartheim
Westheim (weschdə)
Weyher (waiər), Wilere
Winden (winə)
Wollmesheim (wolməs'm), Wolmodesheim
Wörth (wärd), Werde; mhd. werde, wert = Insel, Halbinsel
Zeiskam (zeeskem), Zezzincheim, Zuosinchowa



Inhalt.